Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Kgl. Lt. Schles. Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Fleischer, in Firma
J. Jeremus, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld
in Posen

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
F. Klugkist
in Posen.

Nr. 267

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 18. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Zur politischen Lage

wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter unterm 16. d. M. aus Berlin geschrieben:

Die Entscheidung in Betreff der Militärvorlage steht zwischen dem Reichskanzler und der Zentrumspartei. Es ist Thatsache, daß Abg. Frhr. von Huene für seine Person, nicht Namens der Partei, mit dem Reichskanzler unterhandelt und daß die Zentrumspartei — ohne indessen an diesen Verhandlungen betheiligt zu sein — vorgestern und gestern Abend lange Fraktionssitzungen abhielt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Verhandlungen eine Wendung in Bezug auf das Schicksal der Militärvorlage herbeiführen werden, aber es lehrt immerhin, die Situation scharf in das Auge zu fassen.

Nach Abzug von drei erledigten Mandaten zählt der Reichstag 394 Mitglieder. Zur absoluten Mehrheit sind also 198 Stimmen erforderlich. Wenn sich zehn Elsässer, welche keiner Fraktion angehören, der Abstimmung enthalten, so ermäßigt sich diese Zahl auf 193 Stimmen. Zur Verfügung des Reichskanzlers stehen zunächst 84 Konservative und Freikonservative. Dieselben versichern zwar, daß sie nur für die ganze, nicht auch für eine theilweise Bewilligung der Militärvorlage zu haben sind; indeß würden sie im gegebenen Falle Ordre pariren, wie sie ja auch schon seit Einbringung der Vorlage eingeschwenkt sind.

Der Reichskanzler hat offiziös seine Forderung einer Präsenzerhöhung nur herabgemindert von 84 000 auf 69 000 Mann (59 000 Gemeine und 10 000 Unteroffiziere). Nur die kleinen Nebenforderungen will er nachlassen. Er beharrt bei der Gruppe I seiner Forderungen (8356 Unteroffiziere und 53 295 Gemeine) und bei der Forderung der 60 neuen Batterien (1157 Unteroffiziere und 6655 Mann). In der Gruppe I sind enthalten die 173 vierten Bataillone (6228 Unteroffiziere und 27 507 Mann) und die Verstärkungen der Präsenz der vorhandenen Kadres der Infanterie und Jäger (vierzig Mann pro Bataillon) der Batterien (10 Mann) der Fußartillerie-, Pionier-, Eisenbahn- und Trainbataillone.

Das bekannte Angebot Bennigsens liegt 20 000 Mann unter dieser Forderung Caprivis. Nun ist allerdings Bennigsen von einem Theil seiner Fraktion im Stich gelassen und die „Nationalliberale Korrespondenz" hat dieser Tage versichert, daß die Fraktion auch für mehr als 49 000 Mann zu haben sein würde. Indeß werden bis zu 69 000 Mann höchstens 20 Nationalliberale, 17 Polen und 10 Zentrumsmänner hinaufklettern, sodaß mit den 84 Konservativen und Freikonservativen alsdann immer erst 131 Stimmen statt 193 gegeben sein würden.

Wenn der Reichskanzler weiterhin seine Forderungen bis nahezu zu dem Bennigsenschen Amendement ermäßigt, so würde er mit den gesammten Nationalliberalen, Polen, Konservativen, Freikonservativen, 6 liberalen Wilden und Antisemiten 148 Stimmen haben. Um auch nur eine Stimme Mehrheit zu erhalten, müßten also noch 45 Zentrumsmitglieder hinzukommen. Diese auf der Grundlage des Bennigsenschen Amendements zu gewinnen, erscheint aussichtslos. Der Reichskanzler hat offiziös zu verstehen gegeben, daß er eine gesetzlich in allen Stadien festgelegte Staffelbewilligung annehmen würde. Indeß dürfte diese Form wenig Zugkraft selbst für kompromißlustige Leute ausüben.

Nach Lage der Sache wird der Reichskanzler einem Kompromiß nur zustimmen, wenn für dasselbe die Mehrheit von vornherein gesichert ist. Ebenso läßt sich annehmen, daß Abg. von Hüne sich nur auf ein solches Kompromiß einlassen wird, für welches er eine sichere Mehrheit bieten kann. Denn wäre die Mehrheit nicht gesichert und käme es alsdann doch zur Auflösung, so hätte der Reichskanzler ein vergebliches Angebot gemacht, und die Zentrumspartei würde in sich gespalten in den Wahlkampf eintreten. Nun ist Abg. Frhr. von Hüne persönlich zu einem weiten Entgegenkommen bereit; es fragt sich nur, auf wieviel Gefolgschaft er rechnen kann. Um in dieser Beziehung zu sondiren, finden offenbar die Fraktionssitzungen statt, zu welchen auch alle außerhalb Berlins befindlichen Zentrumsmitglieder eingeladen waren. Daß der schlesische Flügel der Zentrumspartei die Militärvorlage etwas anders ansieht als der süddeutsche Flügel, ergiebt sich schon aus der Haltung der „Schlesischen Volkszeitung". Dieser schlesische Flügel zählt aber nur 14 Abgeordnete. Die Zahl der Zentrumsabgeordneten, von denen sich außerdem erwarten läßt, daß sie mit den Schlesiern, dem Grafen Ballestrem und dem Frhrn. von Hüne gehen, dürften etwa 15 betragen. Alles dies reicht aber noch nicht, um eine Mehrheit ungefähr auf der Linie des Bennigsen'schen Kompromisses zu Stande zu bringen. Es würden alsdann an 193 immer noch 17 Stimmen fehlen, um auch nur auf die Majorität einer einzigen Stimme rechnen zu können. Eine sichere Mehrheit aber ist nur eine solche, welche von vornherein auf ein Mehr von 10 bis 15 Stimmen rechnen kann.

Der Reichskanzler wird also noch erheblich unter das Bennigsen'sche Angebot heruntergehen müssen, wenn ein Kompromiß zu Stande kommen soll. Bei der ersten Lesung im November hatte Frhr. v. Hüne ziemlich deutlich ein solches angeboten. Es enthielt die 173 Bataillone, wenngleich in verminderter Stärke und die neuen Batterien, schloß aber die Verstärkung vorhandener Kadres aus. Dies bedeutete also immerhin schon eine Präsenzerhöhung um mindestens 25 000 Mann.

Die parlamentarische Situation Caprivis hat sich seitdem fortgesetzt verschlechtert in Folge der wenig geschickten, steifen und starren Haltung des Kanzlers. Frhr. v. Hüne hat sich seitdem sehr zurückgehalten und ist auch nicht Mitglied der Militärkommission gewesen. Vielleicht in Folge eines Wunsches des Kardinals Kopp macht Herr von Hüne jetzt einen letzten Versuch. Fürst Bismarck würde mit beiden Händen zugreifen und nehmen, was er bekommen kann. Graf Caprivi wird dies voraussichtlich nicht thun. Die Zentrumspartei wird sich alsdann um so mehr zurückgestoßen betrachten und geschlossen auf dem bisherigen Standpunkt verharren. Es kommt zur Auflösung; nach dem Ergebniß derselben werden dann hoffentlich dem Lande Lasten erspart bleiben, welche in diesem Augenblick noch für dasselbe in Frage stehen.

Emin Pascha †.

Nach den Ende voriger Woche aus Zanzibar eingetroffenen Nachrichten ist leider nicht mehr daran zu zweifeln, daß Emin Pascha todt ist. Der alte Tippo-Tipp hat die besten Verbindungen mit dem Inneren Afrikas und er würde die Mittheilung seines Sohnes über den Tod Emins schwerlich verbreiten, wenn er nicht von der Richtigkeit derselben überzeugt wäre.

Selten hat eine Persönlichkeit in den letzten Jahren so sehr das allgemeine Interesse erregt wie Emin Pascha; die Einen sahen in ihm den unermüdlichen Naturforscher, die Anderen den kühnen Afrikareisenden, welcher vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte, Alle aber zog sein selbstloses und bescheidenes Wesen an. Weil man nicht überall den Eigenthümlichkeiten Emins Rechnung trug, hat man ihn vielfach ungerecht beurtheilt. So lange er Gouverneur der Aequatorial Provinz war, betrachteten ihn die Engländer als einen der Ihrigen, nachdem er aber gewissermaßen gegen seinen Willen von Stanley „gerettet" worden war und sich in den Dienst Deutschlands gestellt hatte, sah man ihn in England etwas schief an, während man sich bei uns plötzlich mit ungewöhnlicher Wärme des Landsmannes erinnerte, was freilich nicht verhindert hat, daß er später wieder, als die Nachricht von seinem Zuge in die englische Interessensphäre anlangte, recht unfreundlich beurtheilt worden ist. Schwäche des Charakters und schwankendes Urtheil, welche man dem Verstorbenen so oft vorgeworfen, dürften jedoch in vielen Fällen nicht auf der Seite Emins, sondern auf derjenigen seiner Kritiker zu finden sein.

Isaak Schnitzer — so hieß Emin zuerst — war am 28. März 1840 in Neisse geboren. Sein Großvater Josef war aus Krzepitz in Polen nach Oppeln eingewandert und hatte dort die Tochter eines wegen seiner Gelehrsamkeit und Strenggläubigkeit hochgeachteten Juden Pappenheim, auch Oppelner genannt, geheirathet. Der Sohn Josefs heirathete Frl. Pauline Schweitzer, Tochter des jüdischen Bankiers Moritz Schweitzer in Neisse. Dort wurde Isaak oder wie er später hieß, Eduard geboren. Sein Vater, ein Kaufmann, starb im Jahre 1845 und seine Mutter vermählte sich zum zweiten Male, diesmal mit einem Christen, nachdem sie selbst den christlichen Glauben angenommen hatte. Ob auch Eduard Schnitzer zum Christenthum oder später zum Islam übergetreten ist, darüber ist nichts Sicheres bekannt. Schnitzer wurde im Gymnasium zu Neisse erzogen, studirte in Breslau und Berlin Medizin, wo er auch 1864 sein Examen machte. Frühe scheint sein Sinn auf Reisen, speziell auf den Orient gelenkt worden zu sein. Schon im Jahre 1865 finden wir ihn als Quarantänearzt in Antivari, dann als Hausarzt des türkischen Gouverneurs Ismael Hakki Pascha in Skutari, wo Schnitzer nicht nur in Folge seiner ärztlichen Thätigkeit, sondern auch wegen seiner außerordentlichen Sprachkenntnisse — er kannte außer französisch, italienisch und englisch auch türkisch, albanesisch, arabisch, persisch und verschiedene slawische Sprachen — bald bedeutenden Einfluß ausübte. Mit Ismael Hakki Pascha kam Dr. Schnitzer auf einige Zeit nach Trapezunt und an das Rothe Meer und als sein Beschützer im Jahre 1873 starb, ging der deutsche Arzt nach Aegypten, wo er unter dem Namen Dr. Emin Effendi in die Dienste des Khedive Ismail trat. Emin bedeutet arabisch der „Getreue" und man nimmt an, daß er sich einen muselmanischen Namen beigelegt hat, um nicht das Mißtrauen der Muhamedaner zu erregen.

Emin Bey wurde nach Khartum gesandt und als Arzt dem damaligen Gouverneur der Aequatorial-Provinz Charles Gordon beigegeben. Letzterer brauchte jedoch selten einen Arzt und verwendete den geschickten Mann bald zu verschiedenen Missionen. Er sandte ihn nach Uganda und Unjoro und als Gordon seine Provinz verließ, übertrug er die Verwaltung derselben Emin Bey. Als Leiter dieser abgelegenen ägyptischen Provinz bekämpfte Emin den Sklavenhandel, baute Stationen und suchte die Einkünfte des Landes zu vermehren. Seine Untergebenen waren meist Spitzbuben und nur kurze Zeit erfreute er sich der Unterstützung Lupton Beys in Lado. Emin aber verzagte nicht. Er war stets auf der Wanderung, überall mit den Eingeborenen verhandelnd und reformirend. Leider war alle Mühe umsonst. Seit dem Jahre 1881 breitete sich der Aufstand gegen die Herrschaft der Aegypter aus und noch lange bevor Khartum am 26. Januar 1885 in die Hände des Mhadi fiel und Gordon ermordet wurde, war Emin von jedem Verkehr nach Norden abgeschlossen. Nachdem Lupton Bey, der Gouverneur von Bahr-el-Ghasal gezwungen worden war, sich den Mahdisten zu ergeben, mußte auch Emin eine Station nach der anderen vor denselben räumen. Schon vom Juli 1885 waren seine Briefe aus Wadelai datirt und seit dem 2. November 1887 hörte man nur auf indirektem Wege von ihm. Emin wünschte in seiner Provinz auszuharren, allein es wollte nicht gelingen, ihm Entsatz zu bringen, und als Stanley endlich im April 1889 mit seiner Expedition am Albert Nyansa anlangte, befand sich die Entsatz-Expedition fast in einer schlimmeren Lage als derjenige, welchem Hülfe gebracht werden sollte. Wie Stanley dann trotzdem Emin „rettete" und wie letzterer während der Empfangsfestlichkeiten in Bagamoyo durch einen Sturz aus einem Fenster sich schwer verletzte, dann nach der Genesung im Frühjahr 1890 in deutsche Dienste trat und einen Zug nach dem Viktoria Nyanza unternahm — das alles dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein, ebenso wie die Häkeleien, welche wegen seines Vorgehens zwischen den Anhängern Emins und denjenigen Wißmanns entstanden. Es handelte sich dabei offenbar um Mißverständnisse, welche heute noch nicht aufgeklärt sind.

Was man aber auch über den Politiker und den Administrator Emin denken mag, seine Verdienste als Forscher sind unbestrittene. „Es ist kein Europäer, sei es Forscher oder Missionär, den Nilweg gezogen", schrieb vor einigen Jahren die „Münch. Allg. Ztg." zutreffend, „ohne daß er Schutz und Förderung seitens des Mannes gefunden, den der englische Uganda-Reisende Felkin nicht blos einen vollkommenen Gentleman, sondern „den selbstlosesten Mann, den ich je kannte", nennt, und von dessen Thätigkeit Schweinfurth am meisten hoffte. Schweinfurth nannte ihn einen Kulturapostel in des Wortes voller Bedeutung und einen „durch viele Jahre selbstentsagender Thätigkeit bewährten Charakter". Aus den Zeugnissen dieser Männer, dann Junkers, Casatis, Richard Buchtas und Anderer, die als Freunde oder Schutzbefohlene ihm nahegetreten waren, wissen wir genug, um beurtheilen zu können, daß Emin Bey hauptsächlich als edler Mensch, als Arzt und Freund der Armen, der sich selbst verleugnet in dem Maße, daß er nach mehrjähriger Verwaltung einer reichen Provinz ärmer als der letzte seiner Untergebenen dasteht, sich eine ganz andere festere Stellung als irgend einer vor ihm, auch Gordon nicht ausgenommen, im Sudan bereitet hat." Seine Erholung war die Beschäftigung mit den Wissenschaften. Nach Tage langer Arbeit im Bureau, bei Inspektionen, Audienzen u. dgl. sah man tief in die Nacht beim Schein selbstgefertigter Lichter ihn wissenschaftliche Berichte schreiben. Emin Bey hat seit 1878 in deutschen geographischen und ethnographischen Zeitschriften eine Reihe sehr werthvoller Untersuchungen veröffentlicht. Große thier- und pflanzengeographische Sammlungen lagen in Lado, wo er mitten in den Wirren und Aufständen eine vollständige Reihe meteorologischer Beobachtungen über 1¼ Jahre sich erstreckend geschaffen hatte. Noch auf dem letzten schwierigen Marsche nach Wadelai hatte er täglich die Schwankungen der Wärme und der Luft beobachtet. Seine anthropologischen und ethnographischen Beobachtungen und Sammlungen gehören zu den ausgedehntesten. Von den Sammlungen ist freilich das meiste verloren gegangen; genug aber ist übrig geblieben, um die Erinnerung an Emin, den hervorragenden Forscher, wach zu erhalten und Dankbarkeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus zu erwecken für den Mann, der mit selbstloser Hingabe für die Verbreitung der Zivilisation in ausgedehnten Gebieten Zentral-Afrikas thätig gewesen ist.

Die Unruhen in Belgien.

Beginnt endlich das Morgenroth der schon so lange angekündigten Revolution zu leuchten? Die leidenschaftliche Sprache der revolutionären Presse, die haßtriefenden Reden der mit dem Namen „Arbeiterführer" prunkenden Volksaufwiegler und vor Allem die Ereignisse des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht mögen wohl im Stande sein, in ängstlichen Gemüthern die Befürchtung des Ausbruches der Revolution wachzurufen. Wir für unsern Theil, so schreibt man den „Münch. N. Nachr." aus Brüssel vom 14. April, messen den Ereignissen noch keine so ernste Tragweite bei. Revolutionen werden nicht gemacht, sondern entstehen von selbst. Wenn wirklich Revolution in der Luft läge, dann bedurfte es nicht erst dieses ungeheuren Aufwandes von Zirkularen, Proklamationen, Meetings, Reden, giftigen Leitartikeln und sonstigen Hetzmitteln, von denen der Generalrath der sozialistischen Arbeiterpartei Gebrauch machen muß, um die Arbeiter zum Ausstande zu veranlassen. Wenn der allgemeine Ausstand jene freiwillige, plötzliche, unwiderstehliche Bewegung wäre, als welche man ihn hinzustellen sucht, dann wäre er mit einem Schlage überall zugleich ausgebrochen, sobald die Nachricht von der Ablehnung des allgemeinen Stimmrechts durch die Kammer bekannt wurde. Heut sind drei Tage seit Ablehnung des Janssen'schen Antrages verflossen, und noch hat sich erst ein ganz geringer Theil der belgischen Arbeiterschaft dem vom sozialistischen Generalrathe proklamirten Ausstande angeschlossen.

Die gestrigen Unruhen haben darum unseres Erachtens durchaus keinen revolutionären Charakter, sondern sind nur pöbelhafte Ausschreitungen, wie sie nothwendigerweise vorkommen müssen, wenn Tausende von Arbeitern, anstatt ihrer gewohnten Beschäftigung nachzugehen, schon vom frühen Morgen an im Wirthshaus sitzen, dann in angetrunkenem Zustande bandenweise durch die Straßen ziehen und schließlich von Meetingsrednern zur Ausübung von Gewaltthätigkeiten aufgestachelt werden. Das ganze Sinnen und Trachten der sogenannten „Führer" ist natürlich darauf gerichtet, die Massen zu immer ärgeren Ausschreitungen anzutreiben, hoffend, daß das nothgedrungene, blutige Einschreiten der bewaffneten Macht die Wuth des Pöbels herausfordern und bei ihm die thierischen, jedem Recht und jeder Ordnung hohnsprechenden Leidenschaften entfesseln werde. Die Führer der sozialistischen Partei hatten ihre ganze Hoffnung auf das allgemeine Stimmrecht gesetzt, mit dessen Hilfe sie auf gesetzgeberischem Wege die geplante Staatsumwälzung, die Verwandlung der Monarchie in die rothe Republik, zu bewerkstelligen hofften. Nun die Aussicht auf Erlangung

des bedingungslosen, allgemeinen Stimmrechtes gänzlich geschwunden ist, bleibt ihnen nur noch der Weg der rohen Gewalt, und die Revolution ist ihnen eine Gelegenheit, bei der sie Nichts verlieren und Alles gewinnen können. Im Gegensatz zu den großen, englischen Arbeiterausständen, welche niemals einen politischen, sondern stets einen wirthschaftlichen Zweck verfolgen und bei denen das Bestreben der Führer fast immer darauf gerichtet ist, Ruhe und Ordnung unter den Massen aufrechtzuerhalten, haben in Belgien selbst jene Ausstände, die einem rein wirthschaftlichen Beweggrund entsprungen sind, immer noch einen politischen Anstrich, und die Führer suchen die Massen nicht zu beruhigen, sondern aufzuhetzen.

Selbst aus den untersten Schichten des Volkes hervorgegangen, kennen diese „Arbeiterführer" den Charakter, die Instinkte und Leidenschaften der Massen besser als alle andern, und verstehen damit zu rechnen. Sie wissen ganz genau, daß es bei einer zweitausendköpfigen, durch eine zündende Rede in die richtige Stimmung versetzten Volksmenge, die sich mit rothen Fahnen an der Spitze durch die Straßen wälzt, nur eines geringfügigen Anlasses bedarf, um die schimmsten Ausschreitungen zu entfesseln. Es braucht nur ein einziger, roher Geselle sich einfallen zu lassen, aus dem Haufen heraus mit einem Steine ein Schaufenster einzuwerfen, und sofort wird die ganze Bande Vergnügen daran finden, alle Schaufenster, an denen sie vorüberzieht, einzuschlagen. Sucht die Polizei diesem edlen Vergnügen Einhalt zu gebieten, dann wird die Masse, die sich ihrer Stärke bewußt ist, plötzlich zum Thiere, sie stürzt sich auf die Männer der Ordnung, es kommt zum Handgemenge, Säbel und Messer blitzen, das Pflaster wird aufgerissen, Blut fließt in Strömen, kurz es entwickelt sich ein regelrechter Straßenkampf, der gewöhnlich erst durch das energische Einschreiten einer größeren Truppenabtheilung beendet wird.

So war es auch gestern. Schon den ganzen Nachmittag hindurch kam es zu häufigen Scharmützeln zwischen herumziehenden Banden von Sozialisten, welche die das Parlamentsgebäude und das königl. Schloß umgrenzende „neutrale Zone" zu durchbrechen suchten, und den diese Zone bewachenden Polizisten und Gendarmen. In den zum Schloß und zum Parlamentsgebäude führenden Straßen hatten die Kaufleute schon um Mittag ihre Läden geschlossen, und mußten alle Wirthschaften geräumt w rden. Der klerikale Abgeordnete Wöste erhielt, als er zur Kammer ging, von dem Gentner Sozialistenführer Levêque einen Faustschlag ins Gesicht. Levêque setzte sich, als er verhaftet wurde, mit dem Revolver zur Wehre. Mit Einbruch der Dunkelheit sammelten sich die bis dahin zerstreuten Banden vor dem sozialistischen Vereinshaus, wo sie von dem aus dem Fenster sprechenden Führer Volders aufgefordert wurden, den Bourgeois zu zeigen, daß die Arbeiter sich nicht ungestraft ihrer politischen Rechte berauben lassen. In zwei großen, je zweitausend Mann starken Kolonnen zogen dann die Sozialisten mit rothen Fahnen und unter Absingung revolutionärer Lieder durch die Stadt. Die eine Kolonne, an deren Spitze die Führer Volders und Vandervelde marschirten, versuchte in die neutrale Zone einzudringen, wurde aber von fünfzig vor der Polizeiwache in der Rue de Ligue aufgestellten Polizisten daran verhindert. Es kam zum Handgemenge, in welchem Volders und Vandervelde verhaftet wurden; erst gegen Mitternacht wurden die beiden Sozialistenführer, nachdem man sie eingehenden Verhören unterzogen, in Freiheit gesetzt. Wie ein Lauffeuer hatte sich unterdessen die Nachricht von der Verhaftung ihres Führers unter den Sozialisten verbreitet. Mit dem Rufe „Rache für Volders" zogen sie zur Rue Madeleine, deren ganzes Pflaster wegen Kanalisationsarbeiten aufgerissen ist, warfen die ihnen den Zugang versperrenden Polizisten über den Haufen und füllten sich die Taschen mit Steinen, worauf sie über die Hauptboulevards zogen und an den noch geöffneten und erleuchteten Läden die Schaufenster zertrümmerten. Die Polizei, die sich an mehreren Stellen mit blanken Waffen den Sozialisten in den Weg zu stellen suchte, wurde regelmäßig niedergehauen, ihrer Säbel beraubt und schwer mißhandelt. All das trug sich in der unteren Stadt zu. In der oberen Stadt wurden inzwischen an die Bürgergarde, welche die neutrale Zone absperrte, scharfe Patronen vertheilt und alle Vorkehrungen getroffen, um einen etwaigen Ansturm des Pöbels auf das Schloß zurückzuschlagen. Der Pöbel aber, wohl wissend, daß die ganze bewaffnete Macht um das Schloß herum konzentrirt war, hielt sich in den unteren Regionen der Stadt, zu deren Schutz ganz ungenügende Vorkehrungen getroffen waren. Erst nach Mitternacht trat Ruhe auf den Straßen ein.

Im Interesse der Arbeiter wäre zu hoffen, daß der Ausstand baldigst beendet wird, denn sie sind es ja doch, welche schließlich für ihre „Führer" die Zeche bezahlen müssen. Den Abgeordneten aber muß man wünschen, daß sie sich der Einsicht in das Bedenkliche der Lage nicht verschließen und daß sie nicht durch das Versagen auch der nothwendigsten Reformen die wenigen Sympathien verscherzen, die sie noch in Europa besitzen.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Die freisinnige Partei hat beschlossen, in allen sechs Berliner Reichstagswahlkreisen unverzüglich in die vorbereitende Wahlagitation einzutreten. Wenn auch die Auflösung noch nicht vollkommen sicher ist, so hält die Partei, die im allgemeinen ihre Thätigkeit hier auf die Zeit der Wahlen beschränkt, eine verstärkte Agitation jetzt doch für geboten. Im übrigen ist das politische Leben hier gegenwärtig überhaupt schwach. In welchem Verhältniß die verschiedenen Lebensgebiete das öffentliche Interesse auf sich ziehen, können vielleicht drei Versammlungen, darthun, die an drei aufeinanderfolgenden Tagen in den Konkordiafestsälen, dem größten Saale Berlins, stattfanden. Am 12. des Monats sprach daselbst Pfarrer Kneipp; nach den Blättern waren 2—3000 Personen anwesend, trotz hohen Entrees. Am 13. fand in demselben Saal eine sozialdemokratische Handlungsgehilfenversammlung statt, an der etwa 1500 Personen theilnahmen, während eine gleichzeitige Antisemitenversammlung, in der der Abgeordnete Werner über Ahlwardt und den Reichstag" sprach, von 300 Personen besucht war. Am 14. sprach Hofprediger a. D. Stöcker vor den Bauhandwerkern bei Anwesenheit von 200 Personen, die in dem riesigen Saale vollständig verschwinden mußten. Stöcker „zieht" also schon gar nicht mehr.

△ **Berlin,** 17. April. Als bei den bekannten Zukunftsstaatsdebatten der Abg. Bebel den Ausdruck „Mauserung" in dem ungewöhnlichen Sinne von geistiger Weiterentwickelung oder Umbildung gebrauchte, führten wir an, daß dieser Ausdruck in derselben Bedeutung vorher, und wie wir annahmen, zuerst von Liebig angewendet worden sei. Wir werden nun nachträglich von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß das Wort ebenso bereits bei Carl Marx im „18. Brumaire" vorkommt. Damit wäre die Autorschaft des Wortes an die Sozialdemokratie zurückgelangt, wenn nicht etwa ein freundlicher Leser uns ein noch früheres Vorkommen des zoologischen Tropus nachweisen sollte.

L. C. **Berlin,** 17. April. [Nicht-öffentliche Sitzungen des Reichstags.] Nachdem dem Plenum jetzt auch der Kommissionsbericht über die sog. lex Heinze zur zweiten Berathung zugegangen ist, taucht die schon früher erörterte Frage wieder auf, ob es angezeigt sei, daß der Reichstag bei der Erörterung der Prostitutionsfragen u. dgl. die öffentliche Verhandlung ausschließe. Wir theilen die Furcht vor der Oeffentlichkeit, die neuerdings in der gerichtlichen Praxis bedauerliche Fortschritte gemacht hat, in keiner Weise. Niemand ist gezwungen, den Verhandlungen des Reichstages, wenn der Inhalt derselben sein sittliches Gefühl beleidigt, beizuwohnen und im Nothfall könnte ja der Präsident beim Eintritt in die Verhandlungen die Insassen bezw. Insassinnen der Zuhörertribünen darauf aufmerksam machen, daß demnächst ein für zarte Ohren unangenehmes Thema zur Erörterung gelangen wird. Die Hauptsache ist, daß nach Art. 22 der Reichsverfassung die Verhandlungen des Reichstags öffentlich sind. Allerdings fügt der § 36 der Geschäftsordnung hinzu: Der Reichstag tritt auf den Antrag seines Präsidenten oder von zehn Mitgliedern zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher dann zunächst über den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit zu beschließen ist. Wie ist dieser Widerspruch zwischen der Vorschrift der Verfassung und der der Geschäftsordnung zu erklären? Die Sache ist die, daß der konstituirende Reichstag des Norddeutschen Bundes behufs Beschleunigung der Verhandlungen die Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses seinen Berathungen zu Grunde gelegt hat. In dieser Geschäftsordnung aber ist lediglch der Art. 79 der preußischen Verfassung über den Ausschluß der Oeffentlichkeit wiederholt und so ist diese Bestimmung in die Geschäftsordnung des Reichstags gelangt. Bei der Berathung der Geschäftsordnung im Nordd. Reichstage hat Niemand auf diesen Widerspruch zwischen Verfassung und Geschäftsordnung aufmerksam gemacht und seitdem ist die Frage im Reichstag nicht praktisch geworden. Zweifellos kann aber eine Bestimmung in der Geschäftsordnung nicht die Bedeutung haben, daß der Satz der Verfassung: „Die Verhandlungen des Reichstages sind öffentlich" in sein Gegentheil verkehrt wird. Wäre das zulässig, so könnte man auf dem Umwege über die Geschäftsordnung auch andere Aenderungen der Verfassung vornehmen. Wenn z. B. der Art. 9 vorschreibt, daß jedes Mitglied des Bundesraths das Recht habe, im Reichstage zu erscheinen und daselbst auf Verlangen jederzeit gehört werden müsse, so würde durch die Geschäftsordnung des Reichstags im Widerspruch mit der Verfassung bestimmt werden können, daß der Präsident des Reichstags das Recht habe, ein Mitglied des Bundesraths daran zu verhindern, außerhalb der Tagesordnung zu beliebigen Auslassungen das Wort zu nehmen. Das wäre natürlich verfassungswidrig. Ebenso verfassungswidrig würde aber der Ausschluß der Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Reichstags bei irgend einem Anlasse sein, mag in der Geschäftsordnung stehen, was will.

— Abg. Eugen Richter hat in den Osterferien für die bevorstehenden Reichstagswahlen ein Wahlbüchlein von 3½ Druckbogen verfaßt, welches durch alle Buchhandlungen für 50 Pf. zu beziehen ist. In der knappen Art des bekannten ABC-Buches des Verfassers wird die Militärvorlage kritisch gegliedert, und werden außerdem neunzehn Tagesfragen, darunter die neuen Steuergesetze, der Antisemitismus, Bimetallismus, der Bund der Landwirthe, die Handelsverträge in einer für jeden Reichswähler verständlichen Weise erörtert. Die Anschaffung des Büchleins kann also bestens empfohlen werden.

— Dem Bund der Landwirthe hat der „Freis. Ztg." zufolge der landwirthschaftliche Verein in Preußisch-Holland auf Antrag des Herrn Andohr-Crossen folgende Absage ertheilt: „Die landwirthschaftliche Gesellschaft des Pr. Holländer Kreises lehnt im Interesse der Einigkeit und des Friedens unter ihren Mitgliedern jede Betheiligung am „Bunde der Landwirthe" als einer einseitigen Interessenvertretung ab."

E. **Bromberg,** 16. April. Der undurchsichtige Schleier, der über der Stellung des hiesigen konservativen Wahlvereins zu den Beschlüssen des Tivoliparteitages schwebte, soll jetzt gelüftet werden und es wird sich bei dieser Gelegenheit ja auch am besten zeigen, ob und wie der Verein seine Krisis überwunden hat, ob die reaktionäre Strömung noch vorhanden ist oder ob eine reinliche Scheidung sich vollzogen hat oder ob schließlich alles in schönster Harmonie geendet hat. Am 23. d. Mts. findet nämlich eine Generalversammlung des konservativen Vereins für den Stadt- und Landkreis Bromberg statt, in welcher nach der Erstattung des Geschäftsberichts zu den Beschlüssen des Parteitages vom 8. Dezember 1892 Stellung genommen werden soll. Ferner wird eine Besprechung der Militärvorlage und dann Vorstands- und Ausschußwahl stattfinden. Auf den Verlauf der Versammlung kann man mit Recht gespannt sein. — In letzter Zeit machen sich antisemitische Bestrebungen hier auffällig bemerkbar. Es werden u. a. den Gerichtsvollzieher-Siegeln ähnliche blaue Marken vertheilt und an allen Ecken und Enden aufgeklebt, die die Inschrift: „Kauft nicht bei Juden!" tragen, ebenso werden antisemitische Schriften hier stark vertrieben.

Glogau, 16. April. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat den Rath, Vorkehrungen gegen agrarische Experimente in der Währungsfrage zu treffen, bereits befolgt. Der „Niederschl. Anz." meldet: „In deutschem Reichsgolde zurückzuzahlen sind die Hypothekendarlehen, welche vorgestern in nichtöffentlicher Sitzung von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden sind. Die Versammlung hat beschlossen, jene Bedingung zu stellen und in das Grundbuch einen entsprechenden Vermerk eintragen zu lassen, um den Stadtsäckel vor Schaden zu bewahren für den Fall einer Verschlechterung unserer Reichswährung, wie sie die Agrarier erstreben."

Braunschweig, 15. April. In einer gestern hier abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung wurde mitgetheilt, daß dem hiesigen Militär jetzt der Besuch von dreizehn Wirthschaften der Stadt untersagt ist. Die Besitzer von drei der größten Lokale der Stadt haben, um einer solchen Sperre zu entgehen und dieselbe wieder rückgängig zu machen, jetzt ihrerseits erklärt, keine sozialdemokratischen Versammlungen oder Festlichkeiten mehr in ihren Lokalen stattfinden zu lassen. Die sozialdemokratische Versammlung beschloß nun, diese drei Lokale in jeder Hinsicht streng zu meiden.

Aus Bayern, 15. April. „Bauer" Lutz sprach letzthin in einer im oberpfälzischen Städtchen Weiden stattgehabten Bauernversammlung über den „Bund deutscher Landwirthe". Dabei bezeichnete sich Lutz als „warmer Freund des Zentrums". Im Zentrum wird jedoch der „Bund" nach wie vor mit großem Mißtrauen betrachtet, das sich auch auf die Lutzsche Führung erstreckt. Ein oberpfälzischer sich an den Bund anschließender Bauernverein wurde in Weiden gegründet. Nachdem sich inzwischen auch ein niederbayerischer Bauernbund gebildet hat, sind weitere größere Bauernversammlungen für den 23. April in Ansbach und für den 5. Mai in Augsburg geplant. — Seit Kurzem wird in München die Frage des Ankaufs des „Neuen Münchener Tagblatts", eines stark verbreiteten, populär gehaltenen Blattes mit etwas antisemitischem Schiller, durch die klerikale Partei ventilirt.

Rußland und Polen.

* Wie aus Warschau berichtet wird, sind dort allerlei Gerüchte über den General Gurko im Umlauf, der plötzlich, und zwar angeblich nach Frankreich, abgereist sein soll. Nach einer Lesart wäre eine Erkrankung seines Sohnes die Ursache, nach einer anderen hätte sich der Gesundheitszustand des Generals selbst in der letzten Zeit sehr ungünstig gestaltet und man hege Besorgnisse in den leitenden russischen Kreisen, ob es möglich sein würde, ihn in seiner Stellung zu belassen. Naturgemäß knüpfen sich hieran

Stadttheater.

Posen, 16. April.

„Die Tochter Belials".

Lustspiel von Rudolph Kneisel.

Von jeher hat Rudolph Kneisels Talent eine verschiedenartige Beurtheilung erfahren. Viele werfen den begabten Komödiendichter unbedingt zu den Possenreißern schlimmster Sorte, die, um nur einen Lustspielabend zu füllen, eine Menge Possenscherze durch die dürftigste Handlung in einen losen Zusammenhang bringen und dies Gewirr unmotivirter Situationen als Lustspiel präsentiren. Aber es fehlt auch nicht an solchen, welche meinen, daß Rudolph Kneisel in seinen Lustspielen das Triviale glücklich vermieden habe und den Gesetzen der Charakterisirung und Motivirung in der Komposition treu geblieben sei. Die Wahrheit dürfte, wie so oft auch hier wohl in der Mitte liegen. In der „Tochter Belials", seinem besten Stück, streift Kneisel doch recht oft ans Possenhafte und die Handlung ist zuweilen lückenhaft, allein in einzelnen Zügen hat er auch über das Triviale hinausgegriffen und ein ergreifendes Gemüthsleben dargestellt; mit scharfer Satyre wird die Heuchelei der Frömmler gegeißelt, überflüssig aber sind die etwas verworrenen Vorlesungen über Pantheismus und Bibelglauben, welche die „Tochters Belials" und ein Predigtamtskandidat einander halten.

Der Inhalt des interessanten Stückes wird wohl allgemein bekannt sein, sodaß nur daran erinnert zu werden braucht: die todtgeglaubte Tochter des Freiherrn von Kostau kommt unerkannt unter der Maske einer Gesellschafterin auf das Schloß ihres Vaters, der von seiner Repräsentantin, einer angeblichen Frau von Bornach, in dem Glauben gehalten wird, daß er einst seine Frau und sein Kind in den Tod getrieben habe und deshalb ein Leben der Buße führen müsse. Die neue Gesellschafterin, welche von der frommen und frömmelnden Umgebung des Freiherrn eine „Tochter Belials" genannt wird, entlarvt die heuchlerische Frau von Bornach, giebt sich ihrem Vater zu erkennen, und bringt Lebensfreude und Frohsinn ins Schloß zurück.

Frl. Rosen hat mit der Rolle der Sängerin Clara Wallfried, eben jener „Tochter Belials", das bisher Beste gegeben. In der Szene, in welcher sie sich ihrem Vater zu erkennen giebt, traf Frl. Rosen ächte Herzenstöne. Trefflich gelang auch die Darstellung der allmählig in ihr erwachenden Liebe zum Kandidaten Weiland und hinreißend war der Schwung, das Ueberströmen des jauchzenden Glückes der Liebe. Immer findet Fräulein Rosen das Rechte, wo es gilt, Leidenschaften darzustellen, welche die Seele durchbrausen, Gefühle und Empfindungen anschaulich zu machen, welche das Herz bewegen, auch kommt ihr silbernes Lachen so recht innerlich aus einem heiteren, fröhlichen Herzen und wirkt deswegen so gewinnend, dagegen den leichten Konservationston trifft die Künstlerin nicht immer glücklich. Was schon bei ihrer Darstellung der Magda Schwartze (Heimath) gesagt worden ist, muß hier wiederholt werden: Frl. Rosen läßt sich im Plaudern zu leicht gehen, sie wird burschikos, wo sie elegant sein sollte. Daran und an der Beseitigung ihres Dialekts wird die Künstlerin noch zu arbeiten haben. Abgesehen hiervon aber ist Frl. Rosen für unsere Bühne ein Gewinn und ihr Engagement für die nächste Saison wäre mit Freuden zu begrüßen. Hervorragendes leistete auch Frl. Lieder als Frau v. Bernach. Diese schwierige, wenig dankbare Rolle dürfte kaum besser dargestellt werden können.

Herr Matthias, dessen Individualität die Rolle des Kandidaten Joseph Weiland nicht besonders nahe zu liegen scheint, schuf trotzdem wiederum eine dem Leben abgelauschte, treffliche Figur. Herrn Steineags lebenswahre Darstellung von Väterrollen ist bekannt. Auch sein Freiherr von Kostau war wieder eine solche abgerundete, schöne Leistung. Herrn Kirschner fiel die Aufgabe zu, die possenhafte Rolle des Gallapfel zu spielen und er entledigte sich dieser Aufgabe mit seinem trockenen Humor und seinem Sarkasmus in so decenter Weise, daß der „Gallapfel" wenigstens nicht allzu störend wirkte. Herr Hermann, der den Ferdinand von Warnberg gab, überraschte durch eine sehr gelungene, hübsche Leistung. Erwähnt seien noch die drei Bauernmädchen und die drei Bauernburschen, welche durch munteres Spiel und frohe Laune zum guten Gelingen des Ganzen redlich beigetragen haben. Die Inscenirung des Stückes verdient Lob. Abgesehen von dem etwas defekten Hintergrund im ersten Akt waren die Dekorationen zum Theil glänzend.

L.

Gerüchte über die Eventualität seines Rücktritts, die sich jedoch in keiner Weise kontrolliren lassen.

Belgien.

* Die Unruhen in Belgien dauern fort. In der Nacht zum Sonntag erfolgten in Brüssel blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitermassen, Polizei und Gendarmerie und blutige Straßenkämpfe bei den Getreidehallen am Johannesplatze und in der Veilchenstraße. Die Fernsprechdrähte wurden durchschnitten, die Gaslaternen ausgelöscht. Reitende Gendarmerie zersprengte die Menge. Wie die „Indépendance“ berichtet, sind hundert Personen verwundet und sechszig verhaftet. Laut „Reforme“ sind 50 000 Arbeiter ausständig. Im Zentrum feiern die Metallwerke Nicaise del Cuve, Pierart, die Francobelschen Glaswerke, in Mariemont die Koksöfen von Coppée, in Verviers 81 Fabriken. Das Bergarbeitersyndikat des Beckens von Charleroi hat den Generalausstand beschlossen.

Großbritannien und Irland.

* Die Debatte über die Homerule-Bill im Unterhause zieht sich endlos hin, ist aber doch reich an interessanten Momenten. Am Sonnabend ereignete sich ein aufregender Zwischenfall, der jedoch sofort wieder beigelegt wurde. Der Minister des Innern Asquith vertheidigte die Vorlage in längerer glänzender Rede, worin er sagte: Das Schicksal der Vorlage hänge von drei Hauptfragen ab, nämlich ob die Obergewalt im Reichsparlamente wirksam aufrechtgehalten sei, ob die Vorlage Irland eine wirkliche echte Selbstverwaltung gewähre und ob sie hinlängliche Bürgschaften für den Schutz der irischen Minderheit biete. Nach eingehender Prüfung der Einzelbestimmungen der Vorlage beantwortete der Minister diese Fragen bejahend, beiläufig bemerkend, daß die Beibehaltung der irischen Abgeordneten in Westminster ein wesentlicher Punkt sei, der von der Vorlage nicht getrennt werden könnte. Gleichzeitig erklärte er, daß die Versicherungen der irischen Parteiführer über den Geist, in dem sie die Vorlage annähmen, gänzlich befriedigend seien, ungeachtet ihrer Weigerung, die Vorlage als durchaus endgiltige Lösung der irischen Frage zu betrachten. Als Beweis der Aufrichtigkeit der irischen Abgeordneten bezeichnete Asquith die jüngste Rede Michael Davitts, der, ein ehemaliger Rebell und Verschwörer gegen die britische Krone, sich zu der konstitutionellen Methode bekehrt habe.

Während dieser Bemerkungen des Ministers entstand (nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ aus London) plötzlich große Aufregung auf den irischen Bänken. Der Irländer Chilly sprang auf und fragte den Sprecher, ob ein Abgeordneter Herrn Davitt einen Mörder nennen dürfe; Lord Cranborne (der älteste Sohn Lord Salisburys) habe diese Aeußerung gethan. Lord Cranborne, vom Sprecher zur Rechenschaft gezogen, erklärte, die Aeußerung sei ihm in der Hitze des Augenblicks entschlüpft und sei nicht für das Ohr des Hauses beabsichtigt gewesen, er bitte deshalb um Entschuldigung (lauter Beifall der Irländer und Liberalen). Asquith setzte dann die durch diesen Zwischenfall unterbrochene Rede fort und schloß, die Regierung vertraue der gesunden Vernunft und dem Selbstinteresse des irischen Volkes. Dies bilde in der That die zuverlässige Sicherheit für die glatte Durchführung der Homerule. Ulster, das eine Sonderbehandlung ablehnte, stelle jetzt das widersinnige Ansinnen, daß, weil es Homerule beanstande, das übrige Irland es auch nicht erhalten solle. Die Homerule-Vorlage sei kein ausnahmsweises verzweifeltes Heilmittel für ein verzweifeltes ausnahmsweises Uebel, sondern lediglich ein natürlicher nothwendiger Schritt in der normalen verfassungsmäßigen Entwickelung des Reiches, der, während er das Reich unversehrt erhalte, ihm neues Leben und neue Kraft geben würde. Nachdem der frühere Marineminister Lord George Hamilton und andere Konservative gegen, der Irländer Blake und versch edene Gladstonianer für die Vorlage eingetreten waren, wurde die Debatte bis Montag vertagt.

Serbien.

* Nachdem wir unsere Leser von allen thatsächlichen Vorgängen, welche sich bei dem Staatsstreich abspielten, in Kenntniß gesetzt haben, mag es interessant sein, zu erfahren, wie der an der kühnen That des jungen Serbenkönigs meistbetheiligte Ministerpräsident Dokitsch einige Einzelheiten des Staatsstreichs erklärt und wie er sich das künftige Verhalten der jetzigen Regierung denkt. Wir entnehmen dies einer Unterredung, welche ein Korrespondent des „N. W. Tgbl.“ mit dem serbischen Ministerpräsidenten hatte:

Ist es wahr, fragte der Interviewer, daß russischer Einfluß bei dem Umschwunge mitgewirkt? Dokitsch erwiederte: Wenn Sie etwas auf mein Ehrenwort geben, so kann ich Ihnen mit diesem Ehrenwort versichern, daß eine solche Behauptung absolut unwahr ist. Lediglich zwei Personen wußten von den bevorstehenden Dingen: der König und ich. Der hiesige russische Vertreter Persiani war von der Absetzung der Regenten ebenso überrascht wie gerade diese Herren selbst. Ich frug, wie es sich mit König Milan verhalte, und ob die Nachricht, daß Dokitsch die Affaire in Paris mit Milan besprochen hätte, sich bewahrheite. Dokitsch: Ich bevollmächtige Sie, dies mit aller Entschiedenheit zu dementiren. Ich habe Milan seit zwei Jahren nicht gesehen. Ich war auch nicht in Paris, sondern während meines fünfzehntägigen Urlaubs in Wien. Ich bin ein alter Wiener Student und habe dort viele Freunde. Dann ging ich nach Triest und Abbazig. Meine letzte Frage betraf die Königin Natalie und ihre künftige Stellung. Dokitsch: Die Regierung hat in dieser Sache nichts mehr zu sagen. Die Königin Natalie verpflichtete sich, nicht nach Serbien zu kommen, so lange der König nicht großjährig sei. Heute ist der König großjährig, und wenn Königin Natalie will, so kann sie kommen, — das ist also eine Privatangelegenheit geworden. König Milan dagegen wird nicht mehr Serbien betreten. Er hat sein Wort darauf gegeben, und ich sage Ihnen, er wird es halten. Milan hat viele Fehler gemacht, aber er wird niemals zum Wortbrüchigen werden.

Lokales.

Posen, 17. April.

p. **Gerüchte über einen angeblichen Mord** durchliefen heute Nachmittag die Stadt. Nach denselben soll in der Nähe von Zegrze ein hiesiger Händler, welcher nach Kurnik und Schrimm wollte, ermordet aufgefunden worden sein. Nach unseren an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen scheinen die Gerüchte sich zu bestätigen.

p. **Zur Wartheregulirung.** Die beiden von Berlin hier eingetroffenen Herren vom Ministerium für öffentliche Arbeiten unternahmen heute Nachmittag mit dem Dampfer „Heinrich Koch“ eine Inspektionsreise vom Eichwald bis zur Großen Schleuse, wobei sie namentlich die Verhältnisse der beiden Vorfluthkanäle einer längeren Untersuchung unterzogen. Die Fahrt begann bei der großen Eisenbahnbrücke am Eichwald und endigte an dem neu erbauten Steg beim Kernwerk. — Die sogenannte Taucherglocke, welche von den hier überwinternden Baggermaschinen noch allein liegen geblieben war, ist heute stromabwärts abgegangen, um ungefähr 1/4 Meile von hier bei den dort nöthig gewordenen Baggerarbeiten Verwendung zu finden.

d. **Erzbischof v. Stablewski** ist heute mit seinem Hauskaplan nach Gnesen gereist, wo er eine Woche lang bleiben wird.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Berufen. Der Pfarrverweser Stege in Kopnitz, Diözese Karge, zum Pfarrer daselbst. Der Hilfsprediger Bickerich in Lissa, Diözese Posen II., zum zweiten Geistlichen an der evangelischen Unitätskirche daselbst. — Der Predigtamts-Kandidat Smend aus Barmen zum zweiten Geistlichen an der Kreuzkirche in Lissa i. P., Diözese gleichen Namens. — Der Predigtamts-Kandidat Gramse aus Bryskowo zum Hilfsprediger der Parochie Obornik mit Anweisung seines Wohnsitzes in Obornik. — Der Predigtamts-Kandidat Rhode aus Podsamtsche zum Hilfsprediger in Ostrowo, Diözese Schildberg. — Der Provinzial-Vikar Kleindorf aus Samter zum Pfarrverweser der neu zu errichtenden Pfarrstelle in Rokietnica, Diözese Samter.

r. **Der „kritischste“ Tag** des ganzen Jahres, welcher nach Falbs Theorie den höchsten Fluthwerth (4 53) aufweist, ist hier am 16. d. M. ohne auffallende meteorologische Erscheinungen verlaufen; wir hatten ebenso wie am Tage vorher und nachher Aprilwetter, bald ein wenig Regen oder Schnee, bald Sonnenschein, dabei starken Nordwestwind; ein entschiedener Umschlag der Witterung nach der 4 Wochen lang anhaltenden Dürre seit dem 18. März ist bis jetzt noch nicht eingetreten; dafür war der Regen am 13., 15., 16. und 17. viel zu unbedeutend. Von den meteorologischen Erscheinungen, welche nach Falbs Theorie für die atmosphärische Hochfluth an den kritischen Tagen charakteristisch sein sollen, hat sich am 16. d. M., und ebenso an den Tagen vorher und nachher, fast keine bemerkbar gemacht. Der Barometerstand war kein niedriger, sondern ein mittlerer: 754,8 mm; von Wirbelstürmen und vermehrten Niederschlägen war nichts zu spüren, ebenso wenig von Gewitter mit Schneegestöber. Auch rechnet Falb hierher die ersten Gewitter im Frühjahr; ebenso erwähnt derselbe Regenböen, Strichregen, und häufigen Wechsel von Regen und Sonnenschein, ein sogenanntes „Aprilwetter“, doch ist dies bekanntlich eine im April sehr gewöhnliche Erscheinung.

* **Unbefugter Gebrauch des Landeswappens.** Viele Geschäftsfirmen haben auf Etiketten, Geschäftskarten, Fakturen und sonstigen Formularen irgend ein Landeswappen angebracht, ohne sich bewußt zu sein, daß dies nach § 360 des Reichsstrafgesetzbuches als unbefugter Gebrauch des Landeswappens strafbar ist, und zwar wird darunter sowohl das kaiserliche Wappen wie die der deutschen Bundesfürsten und Bundesstaaten verstanden. Es kommt nicht einmal darauf an, daß ein solches Wappen in allen seinen Einzelheiten genau nach dem Originalwappen durchgeführt ist, vielmehr genügt es, wenn der Gesammteindruck derartig ist, daß man glauben kann, ein nachgeahmtes Landeswappen vor sich zu haben, durch Wiedergabe der hauptsächlichsten Merkmale. Nicht mit Strafe bedroht und daher jedermann gestattet ist die Anwendung der außerdeutschen Staats- und Landeswappen, sowie des kaiserlichen Adlers ohne Wappenschild zur Bezeichnung der Waaren und Etiketten.

* **Stadttheater.** Auf vielseitiges Verlangen wird zum Schluß der diesjährigen Saison noch einmal das Zugstück des vergangenen Jahres „Die Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg, und zwar am nächsten Freitag zum Benefiz für Herrn Matthias in Scene gehen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen wollen. Als nächste Novität wird am Mittwoch „Die kleine Frau“ von Felix Philippi, Verfasser von Daniela, Das alte Lied u. a. gegeben werden. Das Schauspiel, welches bereits in Berlin am Deutschen Theater einen durchschlagenden Erfolg errungen hat, wird voraussichtlich auch hier mit Beifall aufgenommen werden. Erst durch das Engagement des Frl. Rosen ist es möglich gewesen, die schon zu Anfang der Saison angekaufte Novität zur Aufführung zu bringen. Fräulein Rosen spielt in dem Stück die junge Frau eines Bauunternehmers, während Frl. Wahl die Titelrolle spielt. Die Herren-Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Leffler, Matthias, Masson und Orlop.

p. **Zum Sittlichkeitsverbrechen auf dem Bahnhofe.** Wie uns mitgetheilt wird, ist die neulich in einem Keller des Bahnhofes von Arbeitern mißhandelte Tochter eines Bürgers in Buk jetzt ihren Verletzungen erlegen. Der Staatsanwalt, welchem sofort Anzeige erstattet worden war, hat bereits gegen die rohen Gesellen Anklage erhoben.

* **Der thierärztliche Provinzialverein für Posen** hält am Sonntag, den 14. Mai 1893, Vormittags 11 1/2 Uhr, in der Weinhandlung von Hermann Krause in Bromberg seine 24. General-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Bericht des Rendanten über das Vereinsvermögen. 3. Bericht des Vorsitzenden über die Sitzungen des deutschen Veterinärraths am 17. und 18., sowie der Zentralvertretung der thierärztlichen Vereine Preußens am 19. Februar d. Js. in Berlin: 4. Stellungnahme zu den Fragen: a) Soll eine Unterstützungskasse für alle preußischen Thierärzte unter Verwaltung der Zentral-Vertretung der thierärztlichen Vereine Preußens gegründet werden; b) Soll die Zentral-Vertretung mit Versicherungs-Gesellschaften in Verbindung treten Zwecks Abschluß von Versicherungen der Vereinsmitglieder unter besonderen Bedingungen durch die Zentral-Vertretung; c) Oder soll Beides den einzelnen Vereinen überlassen bleiben? Referent Herr Dr. Felisch, Kreisthierarzt in Inowrazlaw. 5. Ueber die Verbreitung der Tuberkulose, sowie über die sanitäts-polizeiliche Beurtheilung dieser Krankheit nach dem Ministerialerlaß vom 26. März 1892. Referent Herr Fischöder, Schlachthaus-Direktor in Bromberg. 6. Ueber die pyämische Gelenkentzündung (sogen. Lähme) der Kälber. Referent Herr Schick, Kreisthierarzt in Grätz. 7. Neuwahl des Vorstandes und des Ehrenrathes.

t. **Ein Molkerei-Beamten-Verein für die Provinz Posen und angrenzende Gebiete** ist hier gestern in der in Mylius Hotel abgehaltenen Hauptversammlung endgiltig konstituirt worden. Die von einer Kommission vorberathenen Satzungen wurden angenommen. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Rittergutspächter Hünerasky-Charzewo als Vorsitzender, Molkereileiter Herr Bisch-Schmiegel als Geschäftsführer und ferner Molkerei-Direktor Schröder-Kosten, Oertner-Damaslaw und Niemann-Srotrzyn als weitere Vorstandsmitglieder. Dem Molkerei-Beamten-Verein sind bisher 17 persönliche Mitglieder beigetreten, außerdem die Molkerei-Genossenschaft Srotrzyn. — In derselben Sitzung wurde auch die Gründung einer Molkerei-Verkaufs-Genossenschaft für die Provinz Posen in die Wege geleitet, deren Zweck dahin geht, die gewonnenen Molkerei-Produkte direkt, ohne Zwischenhändler, möglichst vortheilhaft zu verkaufen.

e. **Ein Nassauer.** Ein elegant gekleideter Herr, dem der Weg vom Bahnhofe nach der Stadt zu Fuß zu langweilig dünkte, und meinte, die Droschken seien doch dazu da, um das Publikum nach der Stadt zu fahren, schwang sich gestern in eine derselben und gab dem Kutscher den Auftrag, ihn nach St. Martin zu befördern. An der Ecke der Töpfergasse wurde die Droschkenthür plötzlich geöffnet und mit einem Sprunge war der Fremde aus der Droschke heraus, um in der Töpfergasse den Augen des verblüfften Droschkenkutschers zu entschwinden. Zufälligerweise bemerkten dies Experiment einige Personen, verfolgten den Drückeberger und fanden ihn in einem Hause versteckt, von wo sie ihn herausholten und dem Arme der Gerechtigkeit überlieferten.

p. **In eine falsche Wohnung gerathen.** In der Wohnung eines Restaurateurs in der St. Martinstraße wurde vorgestern ein Schuhmacher dabei betroffen, wie er grade dabei war, mit einem Nachschlüssel die Korridorthür zu öffnen. Er versuchte allerdings sich unschuldig zu stellen, vermochte indessen sich über den Erwerb des Schlüssels nicht auszuweisen. Die herbeigeholte Polizei brachte ihn denn auch trotz seiner Ausreden schleunigst hinter Schloß und Riegel.

p. **Die Aufhöhungsarbeiten beim Gerberdamm** sind jetzt nahezu vollendet. Zu beiden Seiten desselben werden große Kohlenlagerplätze für die Garnison eingerichtet und mit einem hohen Bretterzaun umgeben. Augenblicklich ist man noch mit der Aufstellung des letzteren beschäftigt.

p. **Schiffsverkehr.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm I.“ ist heute in Schwerin mit einer größeren Anzahl Kähne aus Stettin eingetroffen. Derselbe wird hier wahrscheinlich am Donnerstag ankommen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. April. Unter dem Vorsitz der Kaiserin fand heute im Ministerium des königlichen Hauses die Jahres-Versammlung des Frauenlazarethvereins statt. Die Kaiserin wurde von der Vorsitzenden des Vereins, Frau Delbrück, und der Gemahlin des Hausministers empfangen und in den großen Festsaal geleitet. Den Jahresbericht erstattete Geheimrath Spinola.

Augsburg, 17. April. Der Marktflecken Wertach im Allgäu wurde von einer entsetzlichen Feuersbrunst heimgesucht. 110 Anwesen und die Kirche des Ortes sind vom Feuer zerstört. Von den 1300 Einwohnern des Marktfleckens sind in Folge dessen 700 obdachlos geworden.

Washington, 17. April. Der Senat wurde am Sonnabend auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 17. April. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag setzte heute die Berathung der Wuchergesetznovelle fort. Beim Artikel 4 dieser Novelle, welcher von der Abrechnung handelt, wonach der Gläubiger am Schluß eines jeden Kalenderjahres dem Schuldner binnen drei Monaten eine Abrechnung übermitteln muß, und welcher Artikel die Strafbestimmungen für eine vorsätzliche Nichtbeachtung dieser Vorschrift enthält, bekämpften die freisinnigen Abgg. Dr. v. Bar, Dr. Krause und Schrader, sowie der nationallib. Abg. Büsing lebhaft den diesbezüglichen Kommissionsbeschluß, den der Staatssekretär Hanauer, der konservative Abg. Hahn, sowie Frhr. v. Buol vom Zentrum befürworteten. Vor der Abstimmung zweifelte der freisinnige Abg. Dr. Dohrn die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 171 Mitgliedern, mithin die Beschlußunfähigkeit des Reichstages. Am Dienstag wird die Vorlage über die Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse und der Rest des Wuchergesetzes berathen werden.

Berlin, 17. April. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg.“] (Abgeordnetenhaus.) Schluß. Finanzminister Miquel (fortfahrend): Die Erbschaftssteuer werde im Hause, wie frühere Vorgänge gezeigt hätten, keine Annahme finden. Der konservative Abg. v. Jagow sowie Abg. Würmeling vom Zentrum erklärten die Zustimmung ihrer Parteien zu dem Gesetz. Trotz der Bedenken, die sie im Einzelnen hätten, würden sie doch mit Rücksicht auf das Zustandekommen der ganzen Reform für die Vermögenssteuer stimmen. Frhr. v. Zedlitz (frk.) trat bedingungslos für das Gesetz ein. Dr. Meyer (dfr.) bekämpfte die Vermögenssteuer. Die Freisinnigen lehnten es ebenso wie bei der Einkommensteuer ab, sich von dem Finanzminister mit verbundenen Augen leiten zu lassen. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Enneccerus (ntl.) und Friedberg (ntl.) wurde § 1 des Gesetzes unverändert angenommen, ebenso nach kurzer Debatte die §§ 2, 3, 4. Nächste Sitzung Dienstag. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Berlin, 17. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat einstimmig die Aufnahme des Abg. Fusangel in die Fraktion abgelehnt.

Das Kammergericht hat nach der „Post“ den Erlaß des Kultusministers v. Zedlitz vom 16. Februar 1892 in Betreff des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder für rechtsgiltig erklärt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wir erhalten aus Kairo die Nachricht, daß Vita Hassan, der ehemalige Arzt und Apotheker Emin Paschas, am 14. d. M. nach längerem Leiden gestorben ist. Vita Hassan gehörte zu jenem kleinen Kreise von Europäern, welche unseren berühmten Landsmann auf dem Schauplatze seiner langjährigen Thätigkeit kennen gelernt und die in den letzten Jahren einer nach dem anderen dahingegangen sind. Vita Hassan war 1858 von italienischen Eltern in Tunis geboren, hatte in Aegypten seine Erziehung und Bildung erhalten und war frühzeitig in ägyptische Staatsdienste getreten. Im Jahre 1880 wurde er nach dem Sudan versetzt und ist seitdem der ständige Begleiter Emins gewesen, den er erst auf der Rückreise in Bagamojo verlassen hat. Mit den Plänen für eine neue Reise nach dem Sudan beschäftigt, die nach seinen Kenntnissen und Erfahrungen für die Wissenschaft höchst fruchtbar hätte werden können, erkrankte er im vorigen Jahre an einem unheilbaren Leiden, von dem ihn der Tod nunmehr erlöst hat. Glücklicherweise hat er vor seiner Erkrankung noch die Zeit gehabt, die während seines zehnjährigen Aufenthalts bei Emin Pascha gesammelten Erfahrungen in einem Werke niederzulegen, von welchem der erste Band unter dem Titel: „Die Wahrheit über Emin Pascha, die Aegyptische Aequatorialprovinz und der Sudan“ demnächst bei D. Reimer in Berlin erscheinen soll.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Fechner,
Max Thefs.
Schwersenz. Biskupitz.

Nach schwerem Leiden starb unsere liebe Tochter u. Schwester
Auguste Wimmer.
Das Begräbniß findet am Mittwoch, den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 5338
A. Roske,
Friedrichstraße 30.

Statt besonderer Meldung.
Heute verschied mein geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager, der
Sanitätsrath Dr. Hantke,
Ritter p. p.,
im 84. Lebensjahre.
Berlin, 15. April 1893.
Emma Hantke, geb Mamroth,
zugleich i. Namen d. Hinterbl.
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 18. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Friedrichstraße 243 nach dem Friedhof Schönhauser Allee statt. 5310

Am 13. d. Mts. verstarb der hiesige Kaufmann 5352
Herr Moritz Banner.
Derselbe gehörte seit 9 Jahren dem Repräsentanten-Collegium unserer Gemeinde an, deren Interessen er zu fördern suchte. Durch hohen Rechtlichkeits- und Wohlthätigkeitssinn hat der Verstorbene die allgemeine Achtung in unserer Gemeinde sich erworben. Wir bedauern den plötzlichen Verlust und werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken stets bewahren.
Wreschen, den 16. April 1893.
Der Vorstand u. d. Repräsentanten d. Synagogen-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Elisabeth Moll in Kottbus mit Hrn. Buchhändler Franz Lipp i. Königsberg i. Pr. Frl. Louise Renter in Altmörbitz mit Hrn. Dr. med. Thon in Langenbernsdorf. Frl. Nane Ott mit Hrn. Oberamtsbaumeister Gustav Schad i. Tuttlingen. Frl. Elisabeth Bruns in Minden mit Hrn. Baumeister Rob. Glasenapp in Berlin.
Verehelicht: Amtsrichter Dr. Ulbricht mit Frl. Marie Obenaus in Geithain. Dr. Georg B. Schmidt mit Frl. Paula Hausrath in Heidelberg. Prof. Dr. Wilh. Busch in Dresden mit Frl. Else Krüger in Dessau. Hr. W. v. Tiele-Winckler mit Frl. Dora von Ernsthausen in London.
Geboren: Eine Tochter: Dr. med. Hermann Breyer in Chemnitz. Hauptmann Zimmer in Saarlouis. Herrn R. Haase in Berlin. Rechtsanwalt Behrendt in Danzig. Hüttendirektor H. Claus in Thale a. Harz.
Gestorben: Oberlandesger.-Rath, Ritter pp. Jos. Nest in München. Herr Wilh. v. Görne in Magdeburg. Dr. med. Aug. Kregeloh in Barmen. Forstmeister Ludwig Majer in Gaildorf. Rentier Dr. Pet. Wings in Aachen. Herr Alb. Prehn in Berlin. Herr Hermann Boche in Berlin. Fr. Dr. L. A. Groninger geb. Borgstede in Bremen. Fr. Geh. Ober-Justiz-Rath Elise v. Viebahn geb. v. Schmitz in Münster. Fr. Wundarzt Barbara Hochstetter geb. Bayha in Unter Riexingen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Dienstag: Z. l. M. **Heimath.** Mittwoch Novität des Deutschen Theaters in Berlin. Z. 1. M.: **Die kleine Frau.** 5331

Polnisches Theater.
Dienstag, den 18. April:
Letztes Gastspiel des Fräulein **Clementine Czosnowska.**
„Bettina" (Mascotte).

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

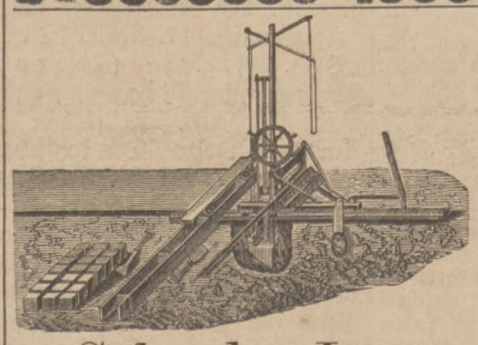
in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1892 wurden versichert **214 000 Knaben mit 243 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 5299

Gestern früh 8½ Uhr starb nach langem, schweren Leiden meine innigst geliebte Mutter, die verw. Frau Kaufmann
Wilhelmine Harms geb. Loewe
im 73. Lebensjahre, was um stille Theilnahme bittend anzeigt
Posen, den 17. April 1893.
E. Harms.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Untere Mühlenstr. 9, aus statt. 5344

Statt besonderer Anzeige.
Heute um 9 Uhr Abends entschlief sanft nach längerem Krankenlager mein theurer Mann, unser guter, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königliche Progymnasial-Direktor a. D. 5311
Professor Dr. Adolph Sarg.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Jerta Sarg
geb. Hayn.
Lissa (Posen), den 14. April 1893.

Paul Bittmann,
St. Martin 13,
Sarg-Magazin.
Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 3613

Großer Ausverkauf!!
Wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokals verkaufe ich mein nach allen Richtungen **reich sortirtes Lager** in
Stoffen zu Herren- und Knaben-Garderoben,
die **neuesten Dessins** und **beste Fabrikate,** um so viel als möglich zu räumen, **zu jedem nur annehmbaren Preise.** 5187
Rester von 1—4 Meter 50 Proz. unter Fabrikpreis.
S. Silbermann,
Wasserstrasse 2, 1 Tr.



Torfstech-Maschinen
bewährtester Konstruktion, überwiegend aus Stahl.
Torf- und Drainröhr-Pressen
und **andere Ziegelei-Maschinen**
empfehlen
Gebrüder Lesser, Posen,
Ritterstraße 16. 4835

Offerten auf Lieferung von Erlenholz
in Scheiten von **1 m. Länge** und von ca. **3 bis zu 20 cm. Stärke** beliebe man bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler A.-G., Breslau** niederzulegen sub Chiffre **H. 21929.** 5312

18. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 9. Mai cr. 5109
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. Porto u. Liste **30** Pf.
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstrasse 4.
Telegr.-Adr.: **Glückshand Berlin.**

Münchner Löwenbräu
erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 4388
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Münchner Kindl-Bräu
preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen,
in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 4033
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**
Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 18343
Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.

In unserem Verlage ist erschienen:
Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.
8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.
Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

M. d. 19. IV. 7½ Uhr C. I. Kugelg. und J. III. Btenw.
Heute Eisbeine.
F. Schulz, Restaurant,
5336 St. Martinstr. 34.

Miethe-Gesuche.

Bergstr. 6, 1 Etage, per sofort 3 Z. u. Küche zu vermiethen. [2654

In der Nähe der Train-, Husaren-, Sechser- und Siebenundvierziger-Kasernen, **Kaiser-Friedrichstr. 43** ist eine 4945
herrschaftl. Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Pferdestall nebst Heuboden 2c. sofort oder später zu vermiethen. **Näheres daselbst** oder **Wilhelmsplatz 18, im Sattlergeschäft.**

3 Stuben und Küche f. 300 M. sofort zu verm. St. Adalbert 3.

Friedrichstr. 11
ist in der 3. Etage eine mit allem Komfort ausgestattete Wohnung von 5 Zimmern mit Balkon zum 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Lindenstr. 5, I. Etage. 5084

In Villa des Herrn Baumeister Margowski sind größere und kleine **Sommer-Wohnungen zu vermiethen.** Näheres dort bei **Szermer.** 5119

Gesucht
per Juli Wohnung von 3 Z. u. Zub. Oberstadt. Off. **sub A. N. 8** an die Exp. d. Ztg. 5284

Laden
Wilhelmstraße Nr. 26 vom October zu verm. Preis 630 M.
Desgleichen eine Wohnung mit 2 Eingängen, 4 Zimmer u. Küche.

Thiergartenstr. 3, II. Tr., ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen.
5221 **Pfennig.**

Ein möbl. Zimmer m. Pension ist von sofort zu verm. Grünestr. 3, Hof part. 5274

Zum 1. Mai 1 od. 2 fein möbl. Zimmer zu miethen gesucht. Off. unter **M. D. R.** in der Exped. dies. Zeitung. 5283

Bill. Eckladen, best. Lage Comt. sof. z. v. D. D. 4 postl. Posen. 5278

St. Martin 64 Wohnungen Parterre, I. u. II. Et. à 4, 5 u. 7 Zimm. per 1. Juli resp. Okt. z. v.

Für gewerbliche Zwecke werden größere 5348
Locale
gesucht. Offerten **J. W.** postlagernd Posen.

Paulikirchstr. 9, part., ein kl. möbl. Zimm. billig zu verm.

Wasserstr. 2, II., links,
ein fein möbl. groß. Vorderzimm., separat. Eingang, bald od. später zu vermiethen. 5345

Bismarckstr. 5, 3 Trepp., links, ein gut möblirt. großes Vorderzimm. preisw. zu verm.

Schloßstr. 7 ist von Okt. eine Wohn. von 6 od. 8 Zimm., auch zum Geschäft od. Bureau geeignet zu vermiethen. 5328

Sandstr. 2, hochpart., möbl. Zimmer auf Wunsch mit Kabinet billig zu vermieth. 5343

Naumannstr. 16, part., l., möbl Zimmer sof. od. z. 1. Mai zu vermiethen. 5527

Stellen-Angebote.

Ein **cand. phil.** wird zu Nachhilfestund. für e. Schüler des Realgymnasiums gewünscht. Gefl. Offert. unt. **R. E. 20** Exp d. Z.

Gesucht zum 1. Juli er ein
zuverlässiger Hofbeamter,
beider Landessprachen mächtig, mit Buchführung vertraut.
Meldungen nebst Zeugnissen u. Gehaltsanspruch zu richten an Lieutenant **Güterbock** in **Piotrkowice bei Czempin.**

Israel. pers. Köchin
nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht. Off. u. **S. 85** a. d. Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Tüchtige Ofensetzer bei gutem Accord gesucht. 5308
Ofenfabrik von Rudolf Scholz in Lodz, Russisch-Polen.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Gärtner-Lehrling gesucht.
Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, wird für die Gräfl. Schloßgärtnerei zu baldigem Antritt gesucht.
Schloß Filehne an der Ostbahn, den 14. April 1893. 5206
Jendrossek.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, federgew., beider Landesspr. mächt., welcher schon läng. Zeit als Kanzlist b. Gericht gearb. hat, sucht sofort Stellg. im Bureau eines Rechtsanwalts. Gefl. Off. unt. **J. B. 23** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein **geb. Mädchen vom Lande,** evang., sucht Stellung als Stütze oder Reisebegleiterin. Kenntnisse der Küche und Hauswirthschaft vorhanden. Familienanschluß erwünscht. Offert. unt. **C. W.** an die Exped. dies. Ztg.

Junger Mann,
vertraut mit **Kolonialwaaren-, Drogen- und Destillations-Branche,** beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung als Volontair im Komtoir. Gefl. Offerten werden an die Exped. d. Ztg. unter **Nr. B. 703** erbeten. 5339

Amme u. Köchin empfiehlt
5325 **Jaks,** Jesuitenstr. 19.

Klavierschule,
Bismarckstr. 1.
Abtheilungen von 2—3 Schülern; Einzelunterricht. Für die Unter- und Mittelabth. Honorar mon. 9 Mk., für die Oberabth. 10,50 M., die Noten eingeschlossen. Sprechstunde an Wochentagen 1—3. 5179
Professor C. R. Hennig,
Königl. Musikdirektor.

Musikunterricht,
Violine, Zither u. Theorie, ertheilt
Schöppe,
Paulikirchstraße 2.
Piston, Violine und Zither zu verkaufen. 5265

E. **geprüfte Lehrerin,** jahrel. im Auslande gew., ertheilt **Privatstunden** in **Französisch, Convers. Gr. Lit.** wie auch in anderen Fächern. Auskunft beim Hauptlehrer **Schuster** 5296 in **Jersitz.**

Eine **gepr. Lehrerin** wünscht Stund. z. erth. Näh. i. d. Exped

Ein Fräulein wünscht **franz. und spanische Konversationsstunden zu ertheilen.** 53.2
Zu erfragen im Pensionat von Frl. **Warnka, Petriplatz 4.**

Junger Mann findet gute und billige **Pension** bei jüd. Familie. Näheres postl. **W. 91.** 5340

In e. Kreisstadt 1 St. v. Posen f. e. geb. Dame in d. mittl. Jahren gegen sehr mäß. Pens. frdl. Aufnahme mit Familienanschluß. Off. E. L. 230 Exp. d. Pos. Ztg.

Damenkl. w. saub. u. billig angef. **Franke,** Halbdorfstr. 12, II.

Accept-Credit
wird sol. Geschäftsl. str. Discr. gewährt. Offerten u. **A. 34** an **G. L. Daube & Co, Berlin.** 4837

6000 Mark
werden auf ein großes Geschäftshaus zu 5½ Proz. zum 15. Mai d. J. auf 3 Jahre zu leihen gesucht. Gefl. Offerten bitte brieflich unter **L. R. 317** Exp. d. Ztg.

3600 Mk.
werden auf ein Landgrundstück im Rahmen von Bankgeldern zu 5 Prozent gesucht. 5297
Fritz Lutz, Neutomischel.

9000 Mark à 4½ Proz.
zur ersten Stelle auf ein Hausgrundstück in Krotoschin i. P. vom Selbstdarleiher per 1. Juli gesucht. Feuerkasse 20,000 Mark.
Näheres **sub O. P. 36** an die Exped. dies. Zeitung. 5318

Suche **1000 M. zu 5 bis 6 Proz.** auf gute Hypoth. Adress. unt. **„1000 Hypoth."** in die Exped. d. Ztg. erbeten. 5342

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Polnisches.

Posen, 17. April.

d. **Fürst August Czartoryski,** welcher dem Orden der Salesianer angehörte, der älteste Sohn des Fürsten Wladislaus Czartoryski, ist in Alassio gestorben. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Sieniawa beigesetzt werden. Der Verstorbene hat dem Orden sein bedeutendes Vermögen verschrieben.

d. **Rittergutsbesitzer Ad. v. Moszczenski**-Stempuchowo ist gestern im Alter von kaum 40 Jahren gestorben.

d. **Gegen Briefpapier** mit gedruckten Ueberschriften der Art, wie „Gruß aus Chmielno", tritt die „Gaz. Gdanska" sehr entschieden auf, und empfiehlt dagegen folgende Ueberschrift auf das Papier drucken zu lassen: „Niech będzie pochwalony Jezus Chrystus!" (Gelobt sei Jesus Christus!")

d. **Eine neue polnische Zeitschrift,** der „Tygodnik Berlinski", welche wöchentlich einmal erscheint, wird seit dem 9. April in Berlin herausgegeben. Hauptzweck derselben ist die Herbeiführung einer engeren Verbindung unter den in Berlin ansässigen Polen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

!— ! **Neutomischel,** 15. April. [Belobigung. Standesamtliches. Trichinenschau. Einwohnerzahl.] Das Verdienst des Ortsschulzen Winter zu Alt-Dombrowo bei Bepflanzung der öffentlichen Wege mit Obstbäumen ist von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Posen belobigend anerkannt worden. — Der Lehrer Kittner zu Cichagora wurde an Stelle des von dort verzogenen Lehrers Meier zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Cichagora widerruflich ernannt. — Im hiesigen Kreise sind im Jahre 1892 von 52 Fleischbeschauern 4761 Schweine gegen 6012 Schweine im Vorjahre untersucht worden. Hiervon wurden in hiesiger Stadt 1040, in der größeren Stadt Neustadt b. P. nur 621, im Distrikt Neutomischel 1528, im Distrikt Neustadt b. P. 727 und im Distrikt Kuschlin 825 Schweine geschlachtet. Von allen untersuchten Schweinen wurden nur 10 für trichinos befunden und vernichtet. Zehn mit Finnen behaftete Schweine konnten noch zum größten Theile den Besitzern zur Benutzung überlassen werden. — Der hiesige Kreis zählt 31 927 Einwohner, 14 926 männliche, 17 001 weibliche, also 2075 weibliche Einwohner mehr als männliche. Hiervon kommen auf die beiden Städte 4132 Einwohner, 1968 männliche und 2164 weibliche, auf die Landgemeinden 27 795 Personen, 12 958 männliche, 14 837 weibliche.

p. **Kolmar i. P.,** 16. April. [Besetzt. Neue Postagentur.] Die zweite Stelle an der jüdischen Schule hierselbst ist von der Regierung zu Bromberg dem Schulamtskandidaten Nathan Moses aus Berlin vom 1. Mai d. J. ab kommissarisch übertragen worden. — Vom 20. April d. J. ab tritt die neue Postagentur Wischin, bisher zum Landbestellbezirke Budsin gehörig, in Wirksamkeit. Diese erhält die zusätzliche Bezeichnung „Bezirk Bromberg." Zur Abrechnungspostanstalt für die neue Postagentur Wischin ist das Postamt in Budsin bestimmt worden.

O. **Rogasen,** 16. April. [Konkurs-Eröffnung Prämien-Vertheilung.] Ueber das Vermögen des Badeanstaltsbesitzers Johannes Lehmann hier ist von Seiten des hiesigen Amtsgerichts das Konkursverfahren eröffnet worden. Als Konkurs-Verwalter ist der Kaufmann Jastrow hier bestellt worden. — Im Sommer vorigen Jahres sind in Schrotthaus bei Rogasen mehrere bei der Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen versicherte Gebäude abgebrannt, wodurch die genannte Sozietät bedeutenden Schaden erlitten hat. Den Bemühungen des Distriktsamtsanwärters Pancke in Wielowies, Kreis Ostrowo, des berittenen Gendarmen Stürzbecher in Polajewo und des berittenen Gendarmen Störmer in Ritschenwalde ist es gelungen, den vorsätzlichen Brandstifter in der Person des Häuslers Wegenek in Schrotthaus zu ermitteln, derselbe ist auch bereits zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Infolge dessen hat die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen den genannten Beamten je eine Auszeichnungsprämie bewilligt und zwar den beiden erst genannten Beamten eine solche von je 50 Mark und dem Gendarmen Störmer den Betrag von 25 Mark.

ch. **Rawitsch,** 16. April. [Ortskrankenkasse. Vom Diakonissenverein.] Der Rechnungsabschluß der gemeinsamen Ortskrankenkasse für den Kreis Rawitsch (mit Ausschluß der Stadt Rawitsch) für das Geschäftsjahr 1892 ergiebt folgendes Resultat: die Einnahmen betragen 10 901,35 M., die Ausgaben 10 288,97 M.; am Jahresschluß verblieb demnach ein Baarbestand von 612,38 M. Das Gesammtvermögen der Kasse beträgt 15 386,95 Mark, 1267,38 M. mehr als im Vorjahre. — Aus dem soeben erstatteten Jahresberichte des hiesigen Diakonissen-Vereins entnehmen wir Folgendes: Zur Zeit der Gründung mit zwei Schwestern besetzt, mußte die hiesige Station nach kurzer Zeit ihres Bestehens am Anfang des vorigen Jahres durch Berufung einer dritten Schwester erweitert werden, da die Kräfte der beiden vorhandenen Schwestern den vielen Anforderungen nicht genügen konnten. Von den drei Schwestern sind im verflossenen Jahre im Ganzen 626 Nachtwachen und 160 Tagespflegen geleistet worden. Um die Kräfte der Schwestern nicht über die Maßen anzustrengen, soll das Mutterhaus um Ueberweisung einer vierten Schwester ersucht werden. Die Einnahmen des Vereins betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahre 3049 M., darunter je 300 M. Zuschuß von der Stadt und dem Kreise Rawitsch und die Beiträge von 526 Vereinsmitgliedern mit 1353 90 M.; die Ausgaben beliefen sich insgesammt auf 1631,28 M.; davon sind 661,20 M. an das Mutterhaus abgeführt und für Verpflegung der Schwestern 722,70 M. verausgabt worden. Bemerkt sei noch, daß neben den Diakonissen noch sieben „graue Schwestern" Krankenpflege ausüben. Zwischen beiden Niederlassungen hat sich ein edler Wettkampf herausgebildet, durch den die Nächstenliebe in die weitesten Kreise hineingetragen wird.

g. **Jutroschin,** 15. April. [Anmeldung zur Fortbildungsschule. Feuer.] Da es von vielen Gewerbetreibenden versäumt wird, ihre jugendlichen Arbeiter, welche zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, rechtzeitig anzumelden, so werden von nun an die Behörden wegen dieser Versäumniß unnachsichtlich mit Strafen vorgehen. — Die letzten Tage waren überaus reich an Bränden in der Umgegend. In Bargen, Klein-Ossig und Lasserwitz brannten kleine Wirthschaften nieder. Fast sämmtliche Gebäude des Dominiums Alexanderwitz gingen in Flammen auf, wobei über 20 Stück Rindvieh, eine Anzahl Schweine und einige Pferde verbrannten. Bei einem Feuer in Tarchaly haben 3 Personen so schwere Brandwunden erlitten, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten.

g. **Jutroschin,** 16. April. [Zum Bahnprojekt Rawitsch-Kobylin] Unser Bahnprojekt Rawitsch-Kobylin, d. h. die Linie über Görchen, Konary, Grombkowo, für welche unsere Stadt und die interessirten Ortschaften petitionirt haben, und welche den Kreis Rawitsch ziemlich in der Mitte durchschneidet, unsere Stadt aber direkt mit der Kreisstadt verbindet, findet immer weiteres Interesse. Nicht nur, daß Prinz Czartoryski-Sielec und Fürst Sulkowski als Besitzer der Herrschaft Sobialkowo dem Projekt beigetreten sind, sondern es haben sich bereits 3 Unternehmer für diese Linie gefunden, welche die Gegend bereisen, um allseitiges Interesse für die genannte Linie zu erwecken.

—t. **Schweinert,** 15. April. [Unglücksfall.] Von einem recht bedauernswerthen Unglücksfall ist gestern der Klempnermeister Birkholz in Schwerin a. W. betroffen worden. Derselbe war mit einer Reparatur auf einem Hause in der Schulstraße beschäftigt. Er verlor dabei, wohl durch einen Fehltritt, das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster herab, wo er besinnungslos liegen blieb. Er wurde sofort in das betreffende Haus gebracht, und von einem schnell herbeigerufenen Arzte wurde ein Beinbruch konstatirt; ob er auch innere Verletzungen davongetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht.

Schneidemühl, 16. April. [Skelett. General-Kirchen- und Schulvisitation.] Gestern fand der Schuhmacher Wenglewski auf dem Zodaschen Lande beim Beackern desselben Ueberreste eines menschlichen Skeletts. Wie dasselbe dort hingekommen ist, hat nicht ermittelt werden können. — In der Ephorie Kolmar i. P. findet unter Leitung des Generalsuperintendenten Hesekiel aus Posen in der Zeit vom 24. d. M. bis 8. Mai cr. eine General-Kirchen- und Schulvisitation statt.

F. **Inowrazlaw,** 16. April. [Hauseinsturz. Pferdediebstahl.] In vergangener Nacht stürzte unter donnerähnlichem Getöse ein zweistöckiger Nebenbau des Hauses Jakobstraße Nr. 5 ein und begrub sämmtliches Mobiliar und sonstiges Hausgeräth unter seinen Trümmern. Zum Glück waren die Bewohner des Hauses nicht anwesend, sodaß ein größeres Unglück verhütet wurde. Das Grundstück gehört der Königlichen Regierung zu Bromberg und ist an die Diakonissen vermiethet. — In der Nacht von gestern auf heute brachen Diebe in den Stall des Besitzers Oswidzki zu Elsenau bei Argenau ein und entwendeten 2 werthvolle Pferde nebst einem Kabriolet, mit welchem sie spurlos verschwanden. Der Besitzer setzt eine hohe Belohnung auf die Erlangung seines Eigenthums aus. Leider ist es bisher trotz eifriger Nachforschung der Polizei nicht gelungen, der Thäter, die wahrscheinlich über die nahe Grenze entkommen sind, habhaft zu werden.

II **Bromberg,** 17. April. [Ostdeutsche Kleinbahnen-Aktien-Gesellschaft. Sitzung des Aerztevereins. Von der Gasanstalt.] Mit der Ostdeutschen Kleinbahnen-Aktien-Gesellschaft, welche sich mit dem Sitze in Bromberg, wie mitgetheilt, nunmehr definitiv konstituirt hat, sind bereits verschiedene Kreise der Provinz Posen und der Nachbarprovinzen wegen Herstellung solcher Bahnen 2c. in Verbindung und Unterhandlung getreten und es läßt sich wohl erwarten, daß, wenn die betreffenden Kreise die Sache mit etwas Ernst betreiben 2c. schon in einigen Monaten mit dem Bau dieser Bahnen wird vorgegangen werden können. Der Herr Eisenbahnminister v. Thielen hat sich, wie uns mitgetheilt, recht anerkennend für das Zustandekommen dieser Ostdeutschen Kleinbahnen-Aktien-Gesellschaft ausgesprochen und sich außerdem dahin geäußert, daß jetzt diejenigen Gegenden, welche seit 20 Jahren nach Eisenbahnen verlangt, und dieserhalb bei den Staatsbehörden petitionirt haben, nunmehr ihre Wünsche in Erfüllung gehen sehen können. Dieses trifft denn auch auf den Stadt- und Landkreis Bromberg zu. Nachträglich bemerke ich noch, daß an der Spitze der Gesellschaft stehen und den Aufsichtsrath bilden: Staatsminister a. D. v. Hoffmann, Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Kleschke, Geh. Regierungsrath a. D. Wilhelm Simon, Bankier Warschauer, Bankdirektor Fürstenberg, Bankier Rosenberg, sämmtlich aus Berlin, Kommerzienrath Abel-Stettin, Landschaftsdirektor Franke-Gondes, Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo, Gutsbesitzer Witte-Jagdschütz, Stadtrath Hermann Franke, Stadtrath Heinrich Dietz, Stadtrath Bankier Louis Aronsohn und Fabrikbesitzer Hermann Dyck von hier. — Gestern fand in der Weinhandlung bei Hermann Krause unter starker Betheiligung besonders seitens der auswärtigen Aerzte die zweite diesjährige ordentliche Sitzung des Aerztevereins für den Regierungsbezirk Bromberg statt. Nach lebhafter Diskussion über vorher vorgestellte, interessante Krankheitsfälle wurde im wissenschaftlichen Vortrage des Abends eine rein innermedizinische Frage zur Erörterung gebracht. Alsdann gelangten die bis jetzt publizirten Vorlagen des nächsten deutschen Aerztetages, welcher Ende Juni in Breslau stattfinden wird, zur Besprechung, worauf der Delegirte zu diesem Aerztetage gewählt wurde. — Dieser Tage hat hier durch einen Gasingenieur aus Berlin eine eingehende Besichtigung unserer städtischen Gasanstalt stattgefunden. Das Ergebniß ist der Beschluß des Magistrats, nach welchem zwei neue Retorten erbaut werden sollen, was übrigens schon längst von dem gegenwärtigen Ingenieur Keydel verlangt worden ist. Zu diesem Bau verlangt der Magistrat die Bewilligung von 21 00 Mark von den Stadtverordneten; schon in der nächsten Sitzung wird diese Vorlage die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 16. April. [Frauenverein. Turnverein.] Der in Crone an der Brahe gegründete Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins hat das Statut des Hauptvereins angenommen und sich unter Beitritt zum engeren Verbande des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Posen dem Berliner Hauptverein angeschlossen. Die konfessionellen Frauenvereine werden nach wie vor weiter bestehen, an eine Auflösung derselben ist nicht mehr zu denken, trotzdem entspricht die Betheiligung an dem Vaterländischen Frauenverein den Erwartungen. — Es scheint, als ob der Croner Männer-Turnverein ein Opfer der Thatenlosigkeit seiner Mitglieder werden sollte. In einer außerordentlichen General-Versammlung dieses Vereins, in der Besprechung und Beschlußfassung über wichtige Vereinsangelegenheiten die Tagesordnung bildet, soll, wie wir hören, die Auflösung in Erwägung gezogen werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 15. April. [Feuer.] Heute Morgen nach 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kohlenmarkt 32 gerufen, wo in einer Küche und einem anstoßenden Zimmer Feuer entstanden war. Verschiedenes Mobiliar verbrannte. Durch die Oberfeuerwehrmänner Schauer, Klein, Tick, Isop wurden 4 Personen gerettet, und zwar 2 Mädchen, die auf dem Boden schliefen, in der nothdürftigsten Bekleidung. Das Feuer hätte leicht größere Dimensionen annehmen können. Die Feuerwehr war ungefähr eine Stunde mit der Beseitigung desselben beschäftigt. Bei diesem Feuer haben die in einer Bodenkammer des Hauses schlafenden beiden Dienstmädchen Minna Buchmeier und Ida Gunz Brandwunden an verschiedenen Theilen des Körpers erlitten, ehe es der schnell auf der Brandstelle erscheinenden Feuerwehr gelang, beide von dem Dache des Gebäudes, auf welches sie sich vor Feuer und Rauch durch das Mansardenfenster hindurch geflüchtet hatten, herabzuholen. Beide wurden nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, woselbst auch die in der 2. Etage wohnende Frau v. Tr., welche auch durch Leute der Feuerwehr aus ihrer brennenden Wohnung geholt werden mußte, Aufnahme fand. Die Dame hat äußere Verletzungen nicht erlitten. („Danz. Ztg.")

* **Hirschberg,** 13. April. [Am königlichen Gymnasium] erfolgte heute durch den Provinzial-Schulrath Hoppe die Einführung des neuen Direktors Thalheim. Derselbe war bisher Direktor am Gymnasium in Schneidemühl.

* **Bunzlau,** 15. April. [Vom „großen Topf".] In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung bewilligte die Versammlung 3000 M. für den Ankauf eines Theiles des Hofraums der Reinholdschen Töpferei. Auf diesem Terrain befindet sich das Häuschen, in welchem die bekannte Bunzlauer Sehenswürdigkeit, der „große Topf", steht, welcher durch diesen Kauf mit in den

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[13. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Und Sie weinten zwei ganze Tage und Nächte um es!" setzte er hinzu. „Und war doch nur ein Thier. Es würde Ihnen also auch ein wenig Schmerz bereiten, wenn ich . . ?"

„Wer weiß!" machte sie neckend.

Dann setzte sie sich wieder auf die Treppe des Badehäuschens.

„Treten Sie mehr in den Schatten zurück", befahl sie dann, „oder kommen Sie hierher! Man könnte Sie vom Park aus sehen!"

Er stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Und wenn man uns sähe?" rief er. „Weil unsere Väter sich gram sind, müssen wir, die Kinder, uns darum ebenfalls hassen? Ja, wenn wir noch Unrechtes thäten, um das wir uns verbergen müßten! Aber wir thun nichts dergleichen. Weder habe ich Ihnen schon gestanden, daß ich Sie liebe, noch Sie mir, daß Sie mich verabscheuen. Denn das ist doch Wahrheit, Ulla — Sie verabscheuen mich doch, wie?"

Ulla machte ein furchtbar ernstes Gesicht, wozu es allerdings wenig paßte, daß sie ihren Morgenschuh ziemlich kokett auf der Spitze ihres Fußes balancirte.

„Ich Sie verabscheuen? Hm, ich weiß es selbst nicht. Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Wenn ich einmal Zeit habe, werde ich's thun. Das Resultat werde ich Ihnen dann mittheilen — doch das geht uns Beide jetzt gar nichts an. Wir kommen doch nur zu dem Zwecke zusammen, um zu berathen, wie wir der Feindschaft zwischen unseren Herrn Papas ein Ende bereiten können!"

Er biß sich auf die Lippen.

„Und haben Sie ein Mittel gefunden, Ulla?"

„Leider nein! Sie?"

Er lachte plötzlich auf.

„Ich wüßte schon eins . . ."

Sie beugte sich gespannt zu ihm hinüber.

„Welches?"

„Sie müßten mich heirathen, Ulla!"

Obwohl es wie Scherz klang, — und so wollte Fräulein Ulla es auch auffassen — so konnte sie es doch nicht hindern, daß ihre Wangen — wohl vor Zorn über die Plumpheit dieses Scherzes — sich rötheten.

„Ich Sie heirathen?" meinte sie in einem etwas wegwerfenden Tone. „Ich wüßte nicht, wie ich das anfangen sollte. Ich bin noch nicht majorenn!"

„Sie müßten mich entführen!"

„So in diesem Ihrem Kostüm da? Der Geistliche in Helgoland würde schöne Augen machen . . ."

Sie hielt inne, wie erschreckt vor dem, was sie hatte sagen wollen.

„Wenn das Freifräulein Ulla von Rohnsdorff sich mit einem Müllerknechte trauen lassen wollte, nicht wahr?" ergänzte Werner mit durchschimmernder Bitterkeit. „Sie haben Recht. Sie würden sich zu sehr kompromittiren!"

Wieder machte Ulla ein furchtbar ernstes Gesicht.

„Gewiß! Und so sehr, daß ich mich später nicht einmal mit Anstand von Ihnen scheiden lassen könnte. Auch würde an den Verhältnissen unserer Väter nichts dadurch geändert. Im Gegentheil, ich glaube, daß sie sich noch verschlimmern würden. Sie sehen also, mit dem Heirathen ist es nichts!"

„Nein, es ist nichts damit!" wiederholte er gezwungen.

Es war zum Verzweifeln.

Seit sechs Wochen kam er nun täglich mit diesem kleinen Fräulein da zusammen, so heimlich und so romantisch, daß es eine Beleidigung für Ulla gewesen wäre, wenn er sich nicht in sie verliebt hätte. Freilich hatte er das schon damals besorgt gleich beim ersten Male, da er sie nach seiner langen Abwesenheit wiedergesehen hatte. Das freundschaftliche „Du" der Kinderzeit war ihm dieser völlig ausgewachsenen jungen Dame gegenüber in der Kehle stecken geblieben. Und noch etwas Anderes war stecken geblieben unter dem Feuer dieser hübschen Mädchenaugen — er selbst in diesem vorsintfluthlichen Neste Hohenbüch!

Was sie dann einander genähert hatte trotz der Feindschaft zwischen ihren Vätern?

Gerade diese, gerade diese unsinnige, tolle, lächerliche Feindschaft.

Die Herren Papas hätten es eigentlich wissen sollen, daß der einfache Widerspruchsgeist der Menschen der ärgste und erfolgreichste Kuppler unter der Sonne ist.

(Fortsetzung folgt.)

Besitz der Stadt übergeht. Ueber das fernere Schicksal dieses 1500 Liter fassenden alten Schaustücks wurde von den Stadtvätern noch nicht entschieden.

Aus dem Gerichtssaal.

-e. **Posen,** 17. April. Ein Beleidigungsprozeß, der weniger wegen der Sache selbst, als wegen der Urtheilsgründe von Interesse ist, fand am Sonnabend vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts seine vorläufige Erledigung. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Ein hiesiger Zuckerwaarenfabrikant hatte einer Fabrik ätherischer Oele und Essenzen in Dresden durch deren Reisenden eine Bestellung aufgegeben und bei Regulirung der Rechnung einen Abzug gemacht, worauf die Fabrik jedoch nicht einging. Bei der Korrespondenz, welche die Betheiligten über diesen Gegenstand führte, erklärte die hiesige Firma, den Abzug mit dem Reisenden vereinbart zu haben und bediente sich dabei gegen letzteren mehrerer beleidigender Ausdrücke, wegen deren der Reisende den hiesigen Geschäftsmann verklagte. Aber sowohl das Schöffengericht, wie auch nun die Berufungsinstanz zu Ungunsten des Klägers, entschieden „da", wie es in dem Urtheil heißt, „der Angeklagte allerdings beleidigende Worte gegen den Kläger gebraucht habe, er aber, wie aus seinem Briefe ersichtlich, ein wenig intelligenter Mensch sei. Er habe sich nur deshalb bei Wahrnehmung seiner Interessen grober Ausdrücke bedient, weil er an andere Ausdrücke nicht gewöhnt sei." — Der Kläger will gegen dies Urtheil beim Reichsgericht Revision einlegen.

* **Gnesen,** 13. April. In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung kam die Anklagesache wider den Ziegelarbeiter Wladislaus Studzinski aus Kossakowo, sowie gegen den Ziegelmeister Michael Studzinski aus Ossowiec wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung bezw. Begünstigung zu diesen Verbrechen zur Verhandlung, über deren Ausgang wir bereits telegraphisch berichtet haben. Am 17. September v. J. vollführte Wladislaus Studzinski in Gemeinschaft mit seinem Cousin Veit Studzinski, welcher ursprünglich mitangeklagt war, sich gegenwärtig aber in der Owinsker Irrenanstalt befindet, eine gräßliche That. Sie drangen des Nachts gewaltsam in das Haus des Büdners Marcinkewicz in Ossowiec bei Tremessen, um dort das Geld, welches M. besaß, zu entwenden. Als M. erwachte, waren die Bösewichter bereits an seinem Bette und verlangten die sofortige Auslieferung des Geldes. Da der alte Mann sich weigerte, wurde er ohne Weiteres erschlagen. Die im Bette liegende alte Frau des Büdners erkannte einen der Mörder und rief: „Ach Gott, das ist ja Studzinski." Als die Unholde ihren Namen hörten, meinten sie, die Alte müsse auch kalt gemacht werden. Gesagt, gethan! Ein Schlag genügte, die alte Frau zu tödten. Die beiden Leichen wurden aus den Betten gerissen, auf den Strohsack geworfen und dieser angesteckt. Die Mörder nahmen alsdann das Geld und entfernten sich. In wenigen Augenblicken stand das Häuschen in hellen Flammen und fanden die herbeieilenden Menschen die beiden Unglücklichen halb verkohlt in der Stube vor. Es gelang der Polizei, die Mörder damals alsbald zu ermitteln und festzunehmen. Schon in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sollte diese Mordsache zur Verhandlung kommen, doch mußte Vertagung eintreten, weil einer dieser Mordbuben, der Stellmacher Veit Studzinski, sich plötzlich irrsinnig stellte und deshalb nach Owinsk zur Beobachtung überführt worden ist. Aber schon nach einigen Wochen wurde derselbe wieder in das hiesige Gefängniß zurückgebracht. Wunderbarerweise stellten sich bei ihm kurze Zeit vor Beginn der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode wiederum Anzeichen von Irrsinn ein, so daß seine nochmalige Ueberführung nach Owinsk erfolgen mußte. Wladislaus Studzinski, welcher nun am 13. d. Mts. auf der Anklagebank saß, leugnet die That, trotz der vielen ihn belastenden Zeugenaussagen. Auch der wegen Begünstigung zu diesen Verbrechen angeklagte Michael Studzinski will von nichts wissen. Die Verhandlung nahm fast zwei volle Tage in Anspruch. Wladislaus Studzinski wurde für schuldig erachtet und wegen Mordes zum Tode, wegen Raubes und Brandstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Michael Studzinski erhielt wegen Begünstigung zu diesen Verbrechen eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr.

ŏ **Ostrowo,** 16. April. Welch ernste Folgen schlechte Scherze nach sich ziehen können, das haben gestern in einer Sitzung des hiesigen Schwurgerichts die wegen Meineides, resp. Anstiftung und Verleitung hierzu angeklagten Bäckergehilfe Bobon aus Neu-Mittelwalde, Hebamme Knoblauch und Briefträger Brasselschen Eheleute aus Schwarzwald bei Adelnau erfahren. Im August v. J. nämlich waren plötzlich in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorfe Schwarzwald mehrere große Plakate, mit recht derben unfläthigen Ausdrücken beschrieben, an verschiedenen öffentlichen Stellen angeschlagen. Im September wiederholte sich dieses Spiel. Die von groben Beleidigungen strotzenden Zettel ließen deutlich erkennen, daß sie auf einen Lehrer des Dorfes gemünzt waren und in der Absicht, ihn lächerlich zu machen, angefertigt worden seien. Nach längerer Zeit ermittelte der Lehrer den Bobon als den Schreiber der Plakate, während die anderen Angeklagten von ihm selbst als die geistigen Urheber derselben bezeichnet wurden. Diese Angabe hat Bobon auch zu Neu-Mittelwalde eidlich bekräftigt. In der Befürchtung, daß die Angelegenheit sich nun für die Knoblauch und Brassels verhängnißvoll gestalten könnte, suchten sie den Bobon zu überreden, in der Hauptverhandlung zu Adelnau ein gegentheiliges Zeugniß abzulegen, um von sich den Verdacht der Schuld abzuwälzen. Bobon beschwor die entgegengesetzte Aussage und da er nun doch einen Meineid auf alle Fälle geleistet haben muß, so wurde gegen ihn das Strafverfahren wegen wissentlichen Meineides und gegen die übrigen Angeklagten wegen Anstiftung, resp. Verleitung hierzu eingeleitet. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts hielt Bobon seine ursprüngliche, die übrigen Angeklagten belastende Behauptung aufrecht, will aber den Meineid in Adelnau in Folge Ueberredung derselben geleistet haben. Hierfür sprachen viele Gründe, weshalb die Geschworenen auch alle ihnen vorgelegten Schuldfragen bejahten. Bobon wurde, da er erst 18 Jahre alt ist, zu 9 Monaten Gefängniß, die Hebamme Knoblauch zu drei Jahren Zuchthaus und die Brasselschen Eheleute zu 2, resp. 1½ Jahren Zuchthaus und entsprechenden Ehrenstrafen verurtheilt. Die Knoblauch ist Mutter von 7 Kindern, von denen das jüngste noch nicht 1 Jahr alt ist.

Militärisches.

Düsseldorf, 15. April. Mehrere Unteroffiziere des hiesigen Bezirkskommandos sind nach dem „Düsseld. Volksbl." in Untersuchung genommen worden wegen verschiedener Ungehörigkeiten bei Einberufung der Reservisten zur Uebung und Einberufung der Rekruten zum Dienst.

Dresden, 15. April. Der Sergeant Wünsche von der 2. Kompagnie des hier garnisonirenden Jägerbataillons ist dieser Tage zu 1 Jahr 3 Monaten Festung, sowie zur Degradation verurtheilt. Wünsche hatte einen Rekruten mit dem Seitengewehr derart auf die Schulter geschlagen, daß der Arm dick anschwoll und der Rekrut zeitweilig dienstunfähig wurde. Auch früher hatte sich der Sergeant mehrfach Mißhandlungen der ihm zur Ausbildung übergebenen Rekruten zu Schulden kommen lassen. Bereits im vorigen Jahre hatte er einen Rekruten mit der Waffe verletzt.

Stuttgart, 15. April. In Baden-Baden, wo er seit 1874 seinen bleibenden Aufenthalt genommen, ist gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, der frühere württembergische Kriegsminister Albrecht v. Suckow im 65. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist wiederum eine der für die Zeit der nationalen Erhebung und Einigung Deutschlands charakteristischen Gestalten hingeschwunden. Am 13. Dezember 1828 zu Ludwigsburg geboren, war er der Sohn eines zu Rheinbundszeiten aus Mecklenburg ausgewanderten und in württembergische Dienste getretenen Offiziers, welcher sich als Militärschriftsteller einen Namen gemacht hat, und der als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Emma von Niendorf bekannten Freifrau Emma von Collatin. Albrecht v. Suckow begann seine militärische Laufbahn als Artillerie-Offizier, wurde 1861 als Hauptmann mit der Leitung der Kriegsschule betraut und 1866 als Militärbevollmächtigter ins bayrische Hauptquartier kommandirt, in welcher Eigenschaft sich dann der junge Major an den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit Preußen zu betheiligen hatte. Schon vier Jahre später war Suckow Generalmajor und Chef des Kriegsdepartements, in welcher Eigenschaft er sich um die Organisation, Verpflegung und Ergänzung der württembergischen Division während des Krieges mit Frankreich so verdient machte, daß er noch im Laufe desselben zum General-Lieutenant und Kriegsminister ernannt wurde. Er wurde damals mit wiederholten Missionen in das Hauptquartier betraut und hatte bei den Verhandlungen über den Eintritt Württembergs in das Reich mitzuwirken, sowie die Militärkonvention Württembergs mit Preußen abzuschließen. Seine Verdienste wurden durch eine Dotation von 300 000 M. geehrt. Im Jahre 1874 nahm Suckow seinen Abschied. Der Verstorbene war, wie schon seine Laufbahn beweist, ein durch Fähigkeiten hervorragender Offizier und ein entschiedener Anhänger der nationalen Idee. Er hat seinen Namen selbst dadurch, daß er unter den Versailler Verträgen eine Stelle gefunden, das schönste Denkmal gesetzt. Schon 1869 trat er als Militärschriftsteller entschieden für den engen Anschluß an Preußen ein, indem er Arkolays (des früheren bayrischen Offiziers Streubel) berüchtigte Broschüre, welche von einem Bündnisse mit Preußen den Untergang Süddeutschlands prophezeite, mit der Broschüre „Wo Süddeutschland Schutz für sein Dasein findet?" erwiderte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. April. Schattenbilder aus der Großstadt — so nennt die „Preuß. Lehrer-Ztg." eine kleine Blüthenlese aus den Lehrer-Erfahrungen, von denen die folgenden hier ihren Platz finden mögen .... Sie waren vom Vorort in die heller leuchtenden Straßen der Residenz gegangen, um Schaufenster zu besehen, und hatten sich verspätet. Aus Furcht vor Strafe faßten sie den Entschluß, ins Wasser zu gehen. Keins fand den Muth. Da stieß das älteste Kind das jüngste hinein. Hu! — wie kalt, wie graufig — es will nachspringen — aber die Furcht treibt die zwei anderen Kinder davon .... „Warum gehst Du auf Krücken, mein Kind?" so fragte ein Lehrer einen Jungen von etwa sieben Jahren. „Det werd' ick Ihnen sagen, Herr Lehrer!" antwortet der Knabe mit lachendem Munde, „als ick noch kleen war, da hat mir der Vater, wenn er is betrunken jewesen, mit de Beene um det Bettgestelle geschlagen!" Befragt, woher er das wisse, sagte er weiter, daß seine Mutter es ihm erzählt habe, als der Vater zum letzten Male bei ihnen gewesen sei .... „Bringen sie det verfl .... Frauenzimmer wieder zu Hause? Sagt man dem Lehrer, er soll ihr düchtig durchhauen; det Aas verstellt sich blos!" — so rief eine Mutter den Kindern zu, die ihre an schweren epileptischen Krämpfen leidende Tochter in die väterliche Behausung brachten .... Ein Knabe war trotz aller Verwarnungen und Bestrafungen nicht anders, als durch polizeiliche Gewalt zur Schule zu bringen. Als er das Glück hatte, den Mann des Gesetzes zu erspähen, stellte er einen Eimer mit ekelhafter Flüssigkeit so auf einen vor die Thür geschobenen Stuhl, daß beim Oeffnen des Zimmers sich der schmutzige Inhalt auf die Uniform des Beamten ergoß. Durchs Fenster gehen war das Werk eines Augenblicks. Die Eltern kümmerten sich nicht um den strafmündigen Sohn, sondern freuten sich, daß er — nach drei Wochen aufgegriffen und in eine Zwangserziehungs-Anstalt gebracht wurde. „Da kostet er uns doch nischt — welche Freude!"

Der jugendliche Raubmörder Schmidt, welcher kürzlich zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde heute in Gemeinschaft mit anderen Gefangenen nach dem Zentral-Gefängniß am Plötzensee überführt, wo derselbe seine Strafe verbüßen soll.

Eine Gilde Sackträger", wie sie seit alten Zeiten, namentlich in Königsberg und Danzig besteht, soll auch in Berlin ins Leben gerufen werden. Es habe sich nämlich bei den Markthallen, insbesondere bei der großen Zentral-Markthalle das Bedürfniß herausgestellt, daß das „Abträgerwesen", das sich bisher jeder Kontrolle entzog und größtentheils von Frauen, den sogenannten „Marktweibern" ausgeübt wird, einer Regulirung und strengen Einrichtung bedürfe, denn zur Zeit seien unter den männlichen Abträgern unzuverlässige Leute. Zwar sind gekennzeichnete Abträgerinnen, die in Rückentiepen den Käufern Waaren nach Hause tragen, schon vorhanden, aber nicht in genügender Zahl und nur für kleinere und leichtere Lasten. Es seien zu umfangreicheren Transporten handfeste Männer nöthig, und solche zu einer vollständigen „Gilde" zu gliedern, werde nun von maßgebender Seite erstrebt.

Durch den gleichzeitigen Selbstmord ihrer beiden Söhne ist eine geachtete Beamtenfamilie in tiefen Kummer versetzt worden. Die im Norden Berlins wohnenden W.'schen Eheleute hatten bei der Erziehung ihrer Kinder keine Mittel gespart und es dahin gebracht, daß der zweiundzwanzig Jahre alte Max die Laufbahn eines Militär-Roßarztes einschlagen konnte, während der jüngere zwanzigjährige Sohn sich dem Studium der Zahnheilkunde widmete. Der ältere besuchte seit dem 1. Oktober 1891 die Militär-Roßarztschule in der Karlstraße und wohnte auch daselbst, während der jüngere sich in der elterlichen Behausung aufhielt. Beide waren in ihrem Berufe soweit vorgeschritten, daß Max vor dem Physikum und sein Bruder gleichfalls vor der ersten Prüfung stand. Der ältere Sohn hielt sich während der Osterferien, die Montag ablaufen, gleichfalls bei den Eltern auf. Beide Brüder, die am Freitage noch in sehr heiterer Stimmung waren, kamen am nächsten Morgen nicht zum Vorschein, und als der Vater deren gemeinschaftliches Schlafzimmer betrat, fand er zu seinem großen Schrecken beide todt im Bette auf. Obgleich für ärztliche Hilfe sofort gesorgt wurde, waren alle Bemühungen vergeblich. Wie sich ergab, hatten sich Beide gemeinsam wahrscheinlich mittels Cyankaliums vergiftet. Hinsichtlich der Beweggründe zu der seltsamen That verlautet, daß Beide sehr flotte junge Leute waren, und daß namentlich Max mit den ihm als Soldaten gezogenen militärischen Grenzen oft in Zwiespalt gerathen ist. Er überschritt häufig die Urlaubszeit und zog sich dadurch wiederholt Arreststrafen zu. Mit dem ungezwungenen Leben scheint eine Vernachlässigung der wissenschaftlichen Ausbildung vereinigt gewesen zu sein, und man nimmt daher an, daß die beiden jungen Leute aus Scheu vor den abzulegenden Prüfungen Hand an sich selbst gelegt haben.

Eine drollige Geschichte erzählt die „B. Br.": Ein in der Charlottenstraße stehender Droschkenkutscher, der eben sein Mittagsschläfchen hielt, war nicht wenig betroffen, als ihm eine helle Stimme dicht am Ohre zuraunte: „Fritze, gieb Zucker! gieb Zucker!" Erstaunt sah er sich um und bemerkte auf seiner Schulter einen großen buntbefiederten Papagei sitzen. Er langte nach dem Vogel, dieser flog aber weg, setzte sich an den Rand des Bürgersteiges und verletzte ihn durch Ausdrücke wie „Oller Dussel!" „Kameel!" u. s. w. auf das Gröblichste. Der Kutscher griff zur Peitsche, als eine alte Dame athemlos zusprang und den Ausreißer zur reuigen Rückkehr aufforderte. „Coco komm! Wo willst Du hin?" rief die Dame begüttgend, erhielt aber nur die Antwort: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion!" Und schließlich machte das Thier einen solchen Lärm, daß die Straßenjugend in hellen Haufen anrückte und so dicht gedrängt dem Treiben Cocos zusah, daß zeitweise der Wagenverkehr stockte. Es ging ihm aber so, wie allen Unfugmachern: ein Schutzmann nahm ihn fest und übergab ihn seiner Besitzerin. „Nun, willst Du wohl artig sein, Coco?" rief die Dame entrüstet, aber der Unverbesserliche erklärte seelenvergnügt: „Nich in die Hand!"

† **Ein Heine-Denkmal in Mainz?** Der Streit um das Düsseldorfer Heine-Denkmal ist noch in der Erinnerung Aller und schon erhebt sich ein neuer Kampf um ein Denkmal für Heinrich Heine, welches die Stadt Mainz dem Dichter des Buches der Lieder zu errichten gedenkt. Aus Mainz wird nämlich der „Frkf. Ztg." unterm 15. d. M. geschrieben: Man hat es nicht geglaubt, aber nun stehts fest: am nächsten Dienstag sollen die Stadtverordneten darüber entscheiden, ob das Heinrich Heine-Denkmal in Mainz zur Aufstellung gelangt. Es giebt naive Leute, die da meinen, es werde mit Freuden zugestimmt werden; ach, Täuschung! Der arme Heinrich findet auch in Mainz keine herzliche Aufnahme, von Idealinen natürlich abgesehen. Kaum kommt die Nachricht, daß die Denkmals-Frage ernstlich gelöst werden solle, so läßt sich das ultramontane „Mainzer Journal" voll Ingrimm vernehmen: „Ein Heine-Denkmal für Mainz! Das wäre eine schöne Bescheerung. Nachdem Düsseldorf, die Vaterstadt Heines, es abgelehnt hat, sollen wir damit beglückt werden? Wir glauben im Sinne aller guten Mainzer zu sprechen, wenn wir dagegen Protest erheben und erwarten von der Einsicht der Mehrheit der Stadtverordneten, daß sie einen solchen Antrag kurzer Hand ablehnen." Da haben wirs; kurz aber deutlich. Nun besitzen die Ultramontanen zwar nicht die Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung; aber wer weiß wieviele Angehörige anderer Parteien „umfallen". Es sind Stadtverordnete vorhanden, die den todten Dichter hoch verehren, dies aber (wieder das „aber") um Himmelswillen nicht öffentlich zu sagen wagen, denn Heinrich Heine steht eben auf dem Index. Um so sympathischer berührt es daher, wenn Oberbürgermeister Dr. Oechsner so muthig ist für die Aufstellung des Denkmals in der alten Moguntia einzutreten. Er hat es vermocht, von dem Denkmals-Komitee die Zustimmung für Mainz zu erhalten. Nicht alle amtlichen Handlungen des hiesigen Stadt-Oberhauptes werden in der Lokalgeschichte weiterleben, diese jedoch sicher und ob nun Heine hier im steinernen Bilde auflebt oder nicht: Dr. Oechsner, so wird es noch lange heißen, hat wie ein Mann gehandelt. Noch so manche Stadt möchte das Monument in ihren Mauern haben. Das ist begreiflich; doch der Dichter der Loreley gehört von Rechtswegen an den Rhein, an dem er geboren ist und den er so herrlich besungen. Platz ist hier an dem gewaltigen Strome genug. Und die Aufstellung verursacht ja — keine Kosten; Geld zum Denkmal ist im ganzen lieben Vaterlande gesammelt worden, auch Mainz hat sein Theil beigetragen, so daß es sich nur um geringfügige Nebenausgaben handeln kann, wie eine gärtnerische Anlage, Bewachung 2c. Das „goldene Mainz" ist trotz seiner großen Vergangenheit arm an Denkmälern; nur Gutenberg ist in Erz verkörpert worden; Frauenlob, auch ein Dichter, Walpoden, der Städtebefreier, Peter Cornelius und andere Mainzer mehr harren noch eines Monuments. Vielleicht führt man dies am Montag ins Feld und fordert erst für die eingeborenen Größen die Ehrung; doch eine solche erfordert Mittel und das Heine-Denkmal ist, wie gesagt, umsonst zu haben. Aber, wir wollen die Frage nicht vom materiellen Standpunkte aus beleuchtet wissen, sondern einfach fragen: Will Mainz, das immer so stolz darauf war, konfessionellen Frieden zu haben, die Toleranz üben, die Düsseldorf außer Acht ließ. Das gebildete Deutschland wird in den nächsten Tagen nach Mainz blicken, um die Entscheidung der Stadtvertretung zu erfahren.

† **Zwischen Tenor und Bariton** geht es manchmal etwas disharmonisch zu. Ernst Peterson, der Tenor der Operngesellschaft, die im Amberg-Theater in Newyork Vorstellungen giebt, ließ vor einigen Tagen Herrn Wilhelm Bauer, den Bariton derselben Gesellschaft, vor Gericht laden. Bauer hatte seinen Kollegen auf offener Bühne vor versammeltem Volk mit „bewaffneter Hand" angegriffen und ihn so übel zugerichtet, daß Peterson vierzehn Tage lang das Bett hüten mußte. Zwischen den beiden Künstlern bestand schon seit langer Zeit ein wilder Haß wegen einer reichen Dame, die jeden Abend in einer Loge des ersten Ranges Platz nahm, um den schönen Tenor, in den sie rasend verliebt war, zu hören und zu sehen. Der Bariton liebte seinerseits die reiche Dame und war deshalb ein erbitterter Feind seines begünstigten Nebenbuhlers. An einem Abend — man gab den „Troubadour" — kam der lang verhaltene Groll zum Ausbruch. Tenor und Bariton, Manrico und Graf Luna, befanden sich gerade auf der Bühne, als die reiche Dame plötzlich dem bedrängten Troubadour die Rose von ihrer Brust zuwarf. Manrico nahm die Rose auf und warf der Dame seines Herzens — nicht der unglücklichen Leonore, sondern der Dame in der Loge — eine Kußhand zu. Darüber wurde Graf Luna so empört, daß er, seine gräfliche Würde vergessend, den Bühnendegen aus der Scheide zog und dem armen Tenoristen einige ganz unkommentmäßige Hiebe beibrachte. Nicht zufrieden damit, schlug er ihm außerdem noch zweimal mit der Faust ins Gesicht, so daß Manrico blutüberströmt vom Platze getragen werden mußte. Der verliebte Bariton ist jetzt für seine Heldenthat zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

† **Ueber das entsetzliche Grubenunglück bei Pontypridd** schreibt man der „Voss. Ztg." aus London, 13. April. Leider haben sich die Hoffnungen, die man für die Sicherheit der in der brennenden Kohlengrube bei Pontypridd in Wales befindlichen Bergleute bis zum letzten Augenblick hegte, als trügerisch erwiesen. Diese Nacht um 2 Uhr gelang es den Rettungsmannschaften bis zu den sichersten Strecken der Grube vorzudringen, und dort wurden 53 weitere Leichen gefunden. Die Zahl der Opfer steigt dadurch auf 58; jedoch befürchtet man, daß noch mehr Menschenleben zu beklagen sind, da gewaltige Massen von abgestürztem Gestein lange Strecken versperren und wahrscheinlich flüchtende Bergleute unter ihrem Fall begraben haben. Die Grubenverwaltung hält einstweilen siebzig Särge in Bereitschaft. Die genaue Zahl der Eingefahrenen läßt sich heute noch kaum feststellen, da merkwürdiger Weise bei der Einfahrt keine Kontrolle geübt wurde und die Bergleute ihre eigenen Lampen zu benutzen pflegten. Die Verunglückten sind, soweit ihre Leichen bis jetzt geborgen werden konnten, sammt und sonders erstickt. Da durch die mächtige Luftführungsmaschine der Brand im Schacht zu immer stärkerer Gluth entfacht wurde, mußte der Ventilator während des Löschens fast ganz zum Stillstand gebracht werden. Die giftigen Gase erfüllten daher schnell die verschiedenen Strecken und verursachten den Tod der verunglückten Arbeiter. Die Hitze in der Grube muß enorm groß gewesen sein; Leichen, die weit entfernt von der Brandstelle aufgefunden wurden, waren stellenweise bis zur Unkenntlichkeit durch die Gluth

verändert worden. Der benachbarte Bezirk befand sich gestern noch in einem Zustand verhältnißmäßiger Ruhe, da man fest von der Sicherheit der gefangenen Bergleute überzeugt war. Heute veränderte sich aber das Bild, und Tausende von Menschen strömten aus der Nachbarschaft herbei, um Freunde zu suchen. Es spielten sich herzzerreißende Vorfälle ab, als nach und nach die unter schwierigsten Verhältnissen mit größter Aufopferung arbeitenden Rettungsmannschaften die Opfer zu Tage förderten. Viele Leichen sind bis jetzt noch nicht erkannt worden Ein Mann zerstörte mit eigener Hand eine Tafel, die eine unkenntliche Leiche als seine eigene bezeichnete. Unter den Opfern befindet sich ein Vater mit seinen drei erwachsenen Söhnen. Mr. Asquit, der Minister des Innern, erkundigte sich telegraphisch, ob er helfen könne. Es wurde ihm erwidert, daß alles Menschenmögliche bereits geschehen sei. Die Direktoren der Aktiengesellschaft, der die Grube gehört, stellten zur Linderung der ersten Noth 10 000 Mk. in Bereitschaft. Der Lordmayor von London wurde ersucht, eine Mansion-House-Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer zu eröffnen.

† **Ueber den Cyclon,** welcher in der verflossenen Woche in Nord-Amerika gewüthet hat, und von dem wir bisher nur kurz melden konnten, laufen jetzt allmählig von den kleinen Städten und Dörfern, die vom Wirbelwind am Dienstag Abend heimgesucht worden sind, Nachrichten ein und es zeigt sich, daß neben der fast unberechenbaren Zerstörung von Hab und Gut viele Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Eine Menge Gebäude auf den Gehöften sind vom Erdboden gleichsam wegrasirt, die Obst- und Getreideernte ist zerstört und der lebende Viehbestand arg mitgenommen worden. Der Sturm wüthete besonders im südlichen Dakota, die schlimmsten Verheerungen richtete er jedoch in Missouri an. Hier wurden in Higginsville acht Personen getödtet und drei so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; 25 sind mehr oder weniger schwer verletzt. Zu Coudry wurden sieben Menschen getödtet und ebensoviele verwundet. In Hawkins Bank wurden acht getödtet und 25 verletzt; zu Lexington acht getödtet und drei verletzt; zu Steelville sieben getödtet u. s. w. Welche Menschenverluste auf den Bauernhöfen und den verstreut liegenden Gehöften zu beklagen sind, weiß man noch nicht. Auf einer Farm sind nicht weniger als dreizehn Personen verletzt worden. Alles, was dem Sturmwind im Wege stand, wurde fortgefegt oder zu Boden geschleudert. In Robinsonville, einem kleinen Dorfe von 300 Einwohnern, ist kein Haus stehen geblieben. Der Wind brach über das Dorf herein in der Art einer trichterförmigen Wolke, wobei 30 Menschen, meist Neger, sofort ums Leben kamen. Der Ort, wo 25 farbige Kinder durch den Zusammenbruch des unter den Windstößen zerberstenden und zusammenstürzenden Schulhauses umkamen, heißt Indian Creek, eine Meile von Robinsonville. Einer der Lehrer, der mit umkam, war eben mit knapper Noth dem neulichen Cyclon in Tunika entronnen. Gestern Abend brach ein furchtbarer Wirbelwind auch über Michigan herein, der Bäume entwurzelte, Dächer abhob und forttrug, Häuser zum Einsturz brachte u. s. w. Der Geschäftstheil der Stadt Ypsilanti ist vollkommen zerstört worden. Arg mitgenommen wurden die Städte Saline, Chesterfield, Royal Oak, Rea und Clarksville. Die erstgenannte Stadt soll gänzlich niedergelegt worden sein. Bei Chesterfield richtete der Sturm ein Eisenbahnunglück an, zwei Wagen, die auf einem Nebengeleise der Grand-Trunk-Eisenbahnlinie standen, wurden auf das Hauptgeleise gerade dem heranbrausenden Expreßzuge von Toronto entgegengeschleudert. Die Gewalt des Zusammenpralls war so stark, daß die Wagen sich übereinander thürmten. Wunderbarerweise aber kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, nur der Schaffner des Packwagens büßte das Leben ein. Aehnlich lauten die Berichte aus Westkansas.

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. April. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhren ausreichend, Geschäft ruhig, in Schweinefleisch flott. Preise unverändert. Wild und Geflügel: Zufuhren gering, Geschäft flott, Preise hoch. Fische: Zufuhren in lebenden Flußfischen reichlich, in todten geringer. Seefische sehr knapp, auch Lachs knapper. Geschäft lebhaft, Preise ein wenig besser. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zwiebeln und Ia. Spargel anziehend, Spinat und Spruten billiger. Geschäft ruhig, Obstpreise unverändert.

Eier Frische Landeier ohne Rabatt 2,80—2,95 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,00—2,50 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 9,00 10,00 Mark Knoblauch per 50 Kilo 20—24 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 3,00—4,00 M., Peterfilie p. Bund 5—15 Pf Champignon per ½ Kilo —1,00 Mk., Porree, p. Schock 1,00 2,40 M., Meerrettig, per Schock 8—20 Mark, Rothkohl per 50 Kilogramm 4—6 Mark, Rettige, hies. p. Schock 1—1,50 M., Rothe Rüben. p. 50 Kilo —,— M., Sellerie, p. Schock 5—12 M., Weißkohl pro 50 Kilo 4,00—5,00 M., Morcheln p. Kilo 2,00 M., Spinat p. 50 Kilo 12—14 M., Radieschen per Schock Bund 2—2,50 M., junge Rettige per Schock 3,50 M., Salat per Schock 4—5 M.

Obst. Aepfel, Borsdorfer p. 30 Kg. 5—6 M., Kochbirnen — p. Kilo — M., Weintrauben, spanische in Sextos p. 20 Kilo netto — M., Apfelsinen Messina 12—14 M., Zitronen, Messina 300 Stück 14—17 M.

** **Breslau,** 17. April, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ziemlich stark, die Stimmung matt und Preise nachgebend.

Weizen stark angeboten, per 10 Kilo weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,70—14,40—15,20 M. — Roggen behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,30—13,10—13,30 M. Gerste schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,50—14,50—15,30 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,90—13,50—14,00 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,90 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13 00—14,00—16,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 13,00 bis 13 75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 13,50—14,50 Mark. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,50 M., blaue 9,50—10,50 Mk. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12 75 M. — Oelsaaten fest, ohne Zufuhr. — Schlagleinsaat gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22 70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19 00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen rother nominell, per 50 Kilo 50 bis 55 bis 61 M. weißer knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70—80 M., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl ruhig p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22 50 - 23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8 70—9,10 Mark

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Johann Gottlieb Heyder mit Marianna Walenciak. Schneidergeselle August Belau mit Auguste Kalder.

Eheschließungen.

Arbeiter Kasimir Szczesny mit Marianna Konieczna. Arbeiter Anton Kaźmierczak mit Hedwig Tomaszewska. Fleischermeister Max Bernhardini mit Anna Coym. Schuhmachergeselle Eduard Florkowski mit Anna Czarnecka. Malergehilfe Josef Urbański mit Pelagia Jankowska. Bureaugehilfe Karl Gertych mit Anna Zalejska.

Geburten.

Ein Sohn: Ober-Landesgerichts-Sekretär August Kichel. Königl. Gymnasial-Oberlehrer Wilhelm Könnemann. Arbeiter Thomas Bejga. Bauunternehmer Thomas Mendelski.

Eine Tochter: Schuhmacher Josef Gajowiecki. Kaufmann Christian Schäfer.

Sterbefälle.

Ehefrau Josefa Schmalstich 39 Jahr. (Wiederholt.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. April. **Schluß-Kurse.**

			Not. 15	
Weizen	pr. April-Mai	155 50	155 —
do.	Juni-Juli	157 25	157 50
Roggen	pr. April-Mai	133 75	133 —
do.	Juni-Juli	137 50	137 20

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) Not. v. 15

do.	70er loko	35 20	36 —
do.	70er April-Mai	34 30	35 40
do.	70er Juni-Juli	34 80	35 80
do.	70er Juli-Aug.	35 20	36 10
do.	70er Aug.-Sept	35 60	36 40
do.	70er Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er loko	— —	55 70

	Not. v. 15			Not. v. 15	
Dt. B.-A. Reichs-Anl.	87 —	87 10	Poln. 5% Pfdbr.	66 10	66 10
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 60	do. Liquid.-Pfdbr.	64 —	64 —
do. 3½% „	101 30	101 20	Ungar. 4% Goldr.	96 25	96 40
Pos. 4% Pfandbr.	102 50	102 7	do. 5% Papierr.	83 —	83 —
Pos. 3½% do.	97 7	97 90	Oestr. Kred.-Akt.	178 10	179 —
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 30	Lombarden	50 75	51 —
Pos. Prov.-Oblig.	96 80	96 8	Disk.-Kommandit	187 2.	187 60
Oesterr. Banknoten	167 05	166 75			
do. Silberrente	81 40	81 30	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	211 25	210 85	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	100 75	100 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	74 75	75 —	Schwarzkopf	242 70	243 90
Mainz Ludwighfbt.	115 25	115 40	Dortm. St.-Pr. L. A	62 60	62 60
Marienb. Mlaw. dto	67 —	68 —	Gelsenkirch. Kohlen	159 60	159 —
Griechisch 4% Goldr.	56 10	56 90	Inowrazl. Steinsalz	43 25	43 10
Italienische Rente	92 75	92 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	81 —	81 —	Jt. Mittelm. E. St. A	104 70	104 50
Russ. 4½ Kons. Anl. 1880	98 10	98 —	Schweizer Zentr.	124 40	123 90
do. zw. Orient. Anl.	67 —	67 10	Warsch. Wiener	201 —	199 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 80	84 80	Berl. Handelsgesell.	144 90	144 —
Serbische R. 1885.	79 20	79 —	Deutsche Bank-Akt.	160 60	160 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 75	23 9	Königs- u. Laurah.	108 40	107 50
Diskonto-Komman.	186 90	188 5	Bochumer Gußstahl	124 40	124 —
Pos. Spritfabr. B.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 178 70, Diskonto-Kommandit 187 50, Russische Noten 211 50.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Katarrhe der Luftwege

Apotheker W. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.

Haupt-Depôt: Berlin, Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Die Eitelkeit der Menschen ist ein Gebiet, über das man Bände schreiben könnte, um die Schwächen vieler Menschen zu kennzeichnen. Jedes Opfer wird selbst von intelligenten Menschen, besonders Damen gebracht, wenn es sich z B. darum handelt, die Schönheit zu erhöhen. So ist denn naturgemäß auf dem Gebiet der Schönheitsmittel die Zahl derselben eine sehr große und der Nachfrage entsprechend. Die chemischen Untersuchungen, welche gemacht wurden, haben ergeben, daß die Mehrzahl der sogen. Schönheitsmittel aus giftigen Salzen oder aus absolut werthlosen Stoffen besteht und daß der Preis zum Mittel in gar keinem Verhältniß. Aus all diesen Gründen muß es mit Freude begrüßt werden, daß es der deutschen Wissenschaft gelungen ist, ein Mittel zu finden, welches weder giftig noch werthlos, sondern wirklich vorzügliche Eigenschaften besitzt. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, dessen Darstellung durch Patent Nr. 63592 geschützt ist, hat nach dem Urtheil von Männern der Wissenschaft (man lese die Gutachten), eine Wirkung auf die Haut wie kein anderes existirendes Mittel. Bei trockener (spröder) rissiger, unreiner Haut, Sommerflecken, Pusteln, Finnen, Mitesser, Flechten ꝛc., wird der Gebrauch von Flügge's Myrrhen-Crême in hohem Maße befriedigen, da er ein durchaus wissenschaftlich hergestelltes Mittel ist. Derselbe ist à Dose Mk. 1.— in den Apotheken, in Posen bei J. Schmalz, Friedrichstr. 25 und Paul Wolff, Drogerie, erhältlich. [1485

C. Kausch ● Tuchversand ● Ottweiler (Trier) ● gegr. 1858 empfiehlt zum direkten Bezuge nur die besten Erzeugnisse: Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoffe ꝛc. Gr. Musterauswahl (über 400 Proben) u. Auftr. über 20 M. portofr

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Donnerstag, den 20. April 1893, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Vorlage betreffend die Versorgung der Stadt Posen mit Quellwasser.
2. Verlängerung des mit der Pferdebahn-Gesellschaft unter dem 30. Juni 1880 abgeschlossenen Vertrages.
3. Beantwortung der Monita zur Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der öffentlichen Straßen und Plätze pro 1890/91.
4. Vorlage des Magistrats betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- pp. Verwaltung pro 1891/92.
5. Vorlage des Magistrats, betreffend den Austausch einer Straßenparzelle mit dem Eigenthümer des Grundstücks Gartenstraße Nr. 1.
6. Beibehaltung des Abfuhr-Tarifs vom 7./29. April 1891 auch für das Jahr 1893/94.
7. Feststellung des Servis-Zuschlages für das Jahr 1893/94.
8. Wahlen.
9. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
10. Persönliche Angelegenheiten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutspächters **Casimir Majewski** in Kobylec und seiner Ehefrau **Sophie** geb. **Chrzanowska** ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. Mai 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. 5305

Wongrowitz, d. 11. April 1893.

Hardell,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. Bukofzer** in Filehne ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf

den 29. April 1893,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 14, bestimmt.

Filehne, den 11. April 1893.

5301 **Szartowicz,** Assistent
als Gerichtsschreiber des
Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Richard Mendelski** zu Jersitz, hat der Gemeinschuldner Einstellung des Verfahrens auf Grund der Zustimmung der Konkursgläubiger beantragt.

Der Antrag und die zustimmenden Erklärungen sind auf unserer Gerichtsschreiberei zur Einsicht niedergelegt. 5335

Posen, den 15. April 1893.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers **Ernst Martin Müller** aus Schmiegel ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke sowie über den Antrag der Mitglieder des Gläubigerausschusses, denselben ein Honorar von je 100 Mark zuzubilligen, der Schlußtermin auf 5304

den 13. Mai 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 6, bestimmt.

Schmiegel, den 14. April 1893.

Frost,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Böttchermeisters **Rudolf Küster** in Filehne ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf 5302

den 29. April 1893,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 14, bestimmt.

Filehne, den 11. April 1893.

Szartowicz, Assistent
als Gerichtsschreiber des
Königlichen Amtsgerichts.

In Sachen betreffend die im Wege der Zwangsvollstreckung erfolgende Zwangsversteigerung des im Grundbuch von Wongrowitz Band IV Blatt 163 auf den Namen des Maurermeisters **Otto Krieger** eingetragenen, in der Stadt Wongrowitz belegenen Grundstücks wird der auf den 19. April 1893, Vormittags 10 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerungstermin aufgehoben.

Neuer Termin zum Zwecke der Zwangsversteigerung des Grundstücks wird auf den

17. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle festgesetzt.

Das Grundstück ist mit 438 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,28,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 2,58 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5306

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Mai 1893,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 13. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Pudewitz, den 13. April 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krześlice Band II Blatt 89 auf den Namen des Grafen **Georg von Lüttichau** eingetragene Rittergut Krześlice

am 15. Juni 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8611,86 M. Reinertrag und einer Fläche von 575,70,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 1575 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5307

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Włostowo Band I Blatt 14 auf den Namen der **Wojciech und Marianna Lis'schen** Eheleute eingetragenen, in Włostowo belegenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen ist.

Die auf den 28. und 29. dieses Monats anberaumten Termine fallen fort. 5303

Schroda, den 13 April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 19. April cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 2 neue Kleiderspinde u. 1 Sopha öffentlich freiwillig gegen gleich baare Zahlung versteigern. (5349

Friebe, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Glowno Band V Blatt Nr. 108 auf den Namen der Bauunternehmer **Stanislaus** und **Josepha** geb. **Zakowska-Wialecki'schen** Eheleute zu Posen eingetragene Grundstück

am 16. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 — versteigert werden. 3024

Das Grundstück hat eine Größe von 0,1280 Hektar und ist mit 210 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 27. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Mittwoch, den 19. April d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32

ein Quantum Bijouteriewaaren, 41 Koffer, 6 Rauchtischchen, 28 Nähkästchen, 1 Ladenrepositorium, 1 Geldschrank und Möbel ꝛc. ꝛc.

zwangsweise versteigern. 5351

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 19. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher ca. 250 Meter div. Kleiderstoffe öffentlich zwangsweise versteigern.

Friebe, Gerichtsvollzieher

Grosse freiw. Auction

Mittwoch, den 19. April,
11—1½ Uhr,
Donnerstag, den 20. April,
10—1½ Uhr,
Wilhelmsplatz 10.

Von den Restbeständen des **S. Kantorowicz**'schen Waarenlagers werde ich eine Anzahl handgeknüpfter **Smyrnateppiche,** auch **grosse** Exempl.; **Pa. Axminsterteppiche** in allen Grössen; **Tischdecken, Stores, Läufer, Cocos, Wachstuche** etc. etc. Ferner: **Tischtücher, Caffédecken, Staatshandtücher, Taschentücher, Leinen,** Negligestoffe, Damenstrümpfe, seidene Unterhemden, Oberhemder, Kragen etc. etc. meistbietend verkaufen.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Sichere Existenz.

In einer kleinen Stadt in der Provinz Posen ist ein gut gelegenes Wohnhaus, in welchem seit einigen vierzig Jahren ein lebhaftes Mehl-, Kleie- und Getreide-Geschäft mit nachweislich gutem Erfolg betrieben wird, unter günstigen Zahlungsbedingungen wegen vorgeschrittenem Alter des Besitzers sobald wie möglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **O. Hellmann jun.,** Dampfmühle Züllichau.

Krankheitshalber kann ein 13 Jahre bestehendes, gut gehendes 5320

Kurz-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft

in einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt von sofort übernommen werden. Sichere Käufer brauchen wenig Geld, da Verkäufer kein Geld braucht. Brotstelle und sichere Existenz wird zugesichert. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Grundstück-Verkauf.

Das dem Kaufmann Ernst Blank gehörige **Grundstück, St. Lazarus Nr. 42** (Glogauerstraße Nr 85) soll freihändig verkauft werden. Reflectanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen. 5334

Das Grundstück ist mit einem Nutzungswerth von 3300 Mark zur Gebäudesteuer eingeschätzt.

Posen, den 17. April 1893.

Carl Brandt,
Verwalter der Blank'schen Konkursmasse.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier wirkt stärkend auf den menschlichen Organismus.

Ihr Malzextract-Gesundheitsbier hat mich außerordentlich gekräftigt und bitte ich um eine neue Sendung.

Gutsbesitzer **Arndt** auf Gr. Rehwinkel bei Pr. Friedland.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant. Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Die **Verkaufsstellen der Johann Hoff'schen Malzpräparate** befinden sich in **Posen** bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20. **Frenzel & Co.,** Alter Markt 56, **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmspl. 2, **J. Schleyer,** Breitestr. 13. 3429

Die Grosse Silberne Denkmünze

der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer

Alfa-Hand-Separator.

1500 bis 2100

Ueber 46,000 Stück im Betrieb.

Liter mit 1 Pferdekraft	M. 1250,—	250 b. 300 l m. 1 Meierin	M. 590,—
800 Ltr. mit Göpel	950,—	125 Liter mit 1 Knaben	300,—
500 Ltr. mit 1 Ponny	750,—	60 Liter	225,—

sowie **sämmtliche Molkerei-Maschinen** und **Geräthe** und **Bedarfsartikel hält stets auf Lager** und übernimmt Aufstellung derselben und Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Zeichnungen durch eigene Ingenieure und Molkerei-Monteure. **Allein-Vertreter für die Provinz Posen**

Max Kuhl in Posen,

4468 Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

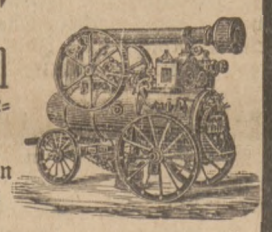
„Wilhelmshütte",

Act.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei,
Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schles.,

empfiehlt:

Locomobilen

von 2—100 Pferdekräften nach Original-Construction m. allen Verbesserungen der Neuzeit,



stehend und liegend, fahrbar und stationär, namentlich für landwirthschaftliche Zwecke, 5333

Coumpound-Locomobilen

insbesondere für **electrische Beleuchtung,** mit Präcisionssteuerung.

Geringster Kohlenverbrauch! — **Die gangbarsten Größen auf Lager!**

Centrifugalpumpen, Baupumpen; Bauguß aller Art; — Walzengatter.

Restaurant u. Café Bismarck zu Lissa i. P. sofort zu verkaufen. Geringe Anzahlung erforderlich. Näheres beim Besitzer daselbst. 5319

Kauf-* Tausch-* Pacht-Mieths-Gesuche

Suche ein Gut ca. 1000 ha mit gutem Boden und Wiesen zu kaufen. Bedingung: Kirche und Schule an Ort, Nähe e. Stadt, Provinz Posen od. Westpreußen. Offert. nur von Gutsbesitzern erbeten an die Exp. d. Z. unter **T. H. 93.**

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes **Zweirad** (Rover) oder ein **Hochrad,** 52" bis 54", zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Ang. des Preises unter **L. H.** postl. Jersitz erb. 5323

Wer 1 heisb. Badestuhl hat kann tägl. warm baden. Preis v. 88 Mk. ab. Prospect gratis. Auch Raten. L. WEYL, Berlin S. 14.

---

12 HOCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der Act.-Gesellsch. Deutsche Cognacbrennerei

vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

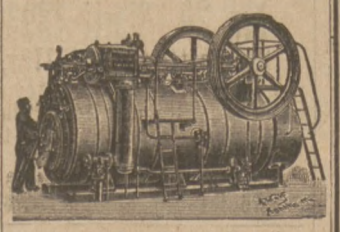
Grossisten-Verkehr. — Export.

Muster gratis und franco.

HEINRICH LANZ

BRESLAU, 4796

Stammfabrik in Mannheim



baut als „Specialität"
für Industrie und Landwirthschaft

Lokomobilen

auf Tragfüssen und fahrbar von 2—60 Pferdekräften.

Absatz in den beiden letzten Jahren 1891 und 1892 allein: **1018 Lokomobilen.**

Kataloge gratis und franco.

Spargel,

8 Pfund Netto für 6 Mark, packung- und portofrei, versendet gegen Nachnahme oder Vorher-Einsendung. 5298

Friedr. Roth, Metz,
14, Goldkopfstr.

Ein eis. Gemüllkasten und **1 eis. Kochheerd** sind billig zu verkaufen Wilhelmstraße 8 bei **Engelmann.** 5330

„Nordstern"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Berlin W. 41. — Kaiserhofstraße 3.

Versicherungsbestand . . . . . Ende 1892: 112⅛ Millionen Mark.
Vermögensbestand . . . . . Ende 1892: 27½ Millionen Mark.
Noch unvertheilte Gewinnüberschüsse Ende 1892: 1 Million Mark.

Versicherung auf den Todesfall mit und ohne Einschluß der Invaliditätsversicherung, Altersversorgung, Versicherung von Aussteuern und Studiengeldern, Leibrenten ꝛc. zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen. Auch Versicherung von Personen, welche wegen unsicherer Schätzung der ferneren Lebensdauer bisher von der Versicherung ausgeschlossen waren, zu den gewöhnlichen Prämiensätzen mit einer lediglich die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesammtheit der Versicherten schützenden Einschränkung bis auf Höhe von 50 000 Mark.

Unanfechtbarkeit der Policen beim „Nordstern" zuerst und am weitesten entwickelt.

Kriegsversicherung mit einer lediglich die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesammtheit der Versicherten schützenden Einschränkung bis auf Höhe von 40 000 Mark ohne Extraprämie in die Versicherung mit eingeschlossen.

Dividende kann zur Ermäßigung der Prämien oder zur Erhöhung der Versicherungssumme ohne erneute ärztliche Untersuchung verwendet werden.

Beweise des Vertrauens sind die vielen Verträge mit Behörden, Industriellen ꝛc., z. B. mit der Reichspost, der Reichsbank, Fr. Krupp in Essen, den Bankhäusern S. Bleichröder, und Mendelssohn u. Co. in Berlin, der Dortmunder Union, den großen Bergwerksgesellschaften Gelsenkirchen, Harpen, Hibernia, Consolidation, Donnersmarckhütte u. A.

„Nordstern, Unfall- u. Alters-Versich.-Actien-Ges."

Eigenes Grundkapital 3¾ Millionen Mark.

Versicherung gegen **Unfälle** aller Art für beliebige Dauer, insbesondere auch für die Dauer einer Reise, zu billigsten Prämien Versicherung gegen die Haftpflicht der Betriebsunternehmer dritten fremden Personen sowie den Berufsgenossenschaften gegenüber.

Versicherung von Kapitalien auf das Leben von Arbeitern resp Personen aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen wie für das eigene Alter.

Die Prämien stellen sich beim Nordstern äußerst billig, da statutgemäß alle Versicherungen am Gewinn betheiligt sind, ohne daß hierfür eine höhere Prämie bedungen wird.

Prospekte und Tarife kostenfrei. 5309

H. Holtzmann, Generalagent, **Posen,** Bismarckstr. 1.
M. Nehab, Hauptagent, **Posen,** Markt 29.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Der jährliche Versand aus genannten Quellen hat 670,000 Flaschen überstiegen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist nur künstliches Fabrikat. Anfragen über Bad und Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hof** erledigt: **Die Inspection der** 4679 **Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.**

Saison von Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA** Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u. Telegraphenstation Bahnstation Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte. Reunions, Theater.** Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Fabrikmarke
C. Brady

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.

Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** und braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Zur Saat!

Sämmtl. Feld-, Gras-, Gemüse- und Blumensämereien, wie 4472

Steckzwiebelchen

empfiehlt **in nur frischester keimfähigster Qualität**

Moritz Tuch in **Posen,** Breitestr. 18 b

Eisen- u. Samenhandlung. Haupt-Niederlage feuerf. Geldschränke seit 1866.

Teigtheilmaschine,

im besten Zustande, hat billig zu verkaufen 5353

Alfr. Soschinski,
Conditor und Bäckermeister,
Gnesen.

Spargel,

täglich frisch zu **billigsten** Tagespreisen, heute zu **85 Pfg.** das Pfund, empfiehlt 5350

O. Karmelnski,
Breitestraße, Ecke Alter Markt.

! Für Damen !

Gelegenheitskauf.

Einen Posten Tuchkragen (Capes in den schönsten Farben hat **billig abzugeben** 5225

Wilh. Neuländer,
Alter Markt 86.

Prima saure Gurken,

Schock 1,50—2,00 M. empfiehlt 4017 **Franz Wallaschek,**
Breslauerstr. 9.

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc. Prospect frei.

Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt Dresden-N.

Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur ꝛc. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.